



III, 66.

1, 1326



2e 5507
3

Johann Heinrich Wolfs,
Stadtschreibers zu Rosßwein,
Gründliche Untersuchung
und nöthige
Wiederlegung

der von
Hrn. M. Joh. Gottfried Silligen,
Diacon. zu Döbeln,
unter denen im Druck erschienenen
drey höchst wichtigen Fragen
an die Christen seiner Zeit und an seine
Gemeine insonderheit,
aufgeworfenen
und wieder die heilige Schrift
mit Ja,
mithin übelbeantworteten
ersten Frage:

Sind alle diejenigen, welchen bey der
bisherigen Theurung und Hungerßnoth
die Angesichter verfallen und die Leiber
verschmachtet, sehr grosse Sünder
gewesen?

Leipzig und Freyberg, 1773.
bey Theodor Gottlieb Reinhold, Buchhändl.

Joseph Schmitt 1808

Grundriss der
Landesbibliothek

Verzeichnis

der
Bücher

in der
Landesbibliothek

zu
Halle

an die
Landesbibliothek

zu
Halle

Verzeichnis

der
Bücher

in der
Landesbibliothek

zu
Halle

Verzeichnis
der
Bücher





Vorbericht.

Die große Anzahl gelehrter Schriften durch eine, eigentlich zu denen theologischen Streitschriften, mithin nicht in mein Forum gehörige Schrift vermehren zu helfen, ist mir gewiß niemahls in Sinn kommen, zumahl ich mich der Gottesgelahrheit weiter nicht gewidmet habe, als so viel ich als ein Christ, der in Gottes Wort nicht unweisend seyn darf, nöthig zu haben geglaubt habe, weshalb mir von manchem meiner Herren Collegen sowohl, als denenjenigen, so die Auslegung der heiligen Schrift erlernen haben, vorgeworffen werden könnte, als ob ich mich in etwas gemenget hätte, was meines Amtes nicht wäre. Allein gleichwie einem Advocaten, in dem

Vorbericht.

göttlichen Gesetzbuche, worauf die weltlichen Rechte sich schlechterdings gründen müssen, bekannt zu seyn nirgends verbothen ist, ihm vielmehr obliegt, zugleich aber auch seine Schuldigkeit ist, diejenigen, welche auf eine unrechtmäßige Weise angegriffen und beleidiget worden, auf eine zuläßliche Weise zu vertheidigen, und diejenigen, welche dem andern die Beleidigung zugefüget, auch aus allen Theilen der Gelehrsamkeit zu widerlegen; hienächst Herr M. Sillig in seiner, die armen verschmachteteten in Sachsen beleidigenden Schrift, Seite 31. alle diejenigen, so geübte Sinne haben, mithin alle Gelehrte, zur Wiederlegung seines Sazes aufgefordert hat; Also werden verhoffentlich nicht nur meine Herren Amtsbrüder, die mir solches anfänglich als einen Fehler auslegen wollen, weil meine Schrift eine wahrhafte Defension vieler tausend Beschuldigten ist, mithin wirklich vor uns, und nicht vor die Herren Theologen gehdret, mit mir wieder zufrieden seyn; sondern es werden auch letztere sowohl aus dieser, als aus nachfolgender Ursache mir diesen Fehler verzeihen, daß ich in Wiederlegung der Silligischen Schrift, welches doch eigentlich

Vorbericht.

lich eine Predigt ist, ihnen vorgegriffen habe, weil sothane, vom Herrn Verfasser mit Ja beantwortete, von mir aber in nachstehenden Blättern wiederlegt wordene Frage:

Sind alle diejenigen, welchen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet, sehr große Sünder gewesen?

nicht aus dem Titel der Silligischen Schrift zu ersehen ist, mithin dem Zehenden derer Herren Gottesgelehrten, die sich mit deren Wiederlegung zu beschafftigen, die Mühe geben möchten, nicht zu Gesichte kommen wird. Ich habe daher nur die mit Ja beantwortete erste Silligische Frage, wodurch die bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth Verschmachteten, als welche der Herr Verfasser allesammt als grobe vorsehliche Sünder beschreibet, gröblich beleidiget worden, um selbige Amtshalber zu vertheidigen, wiederleget, dahingegen die andern beyden an die Christen seiner Zeit und an seine Gemeinde insonderheit von Herrn M. Silligen abgelaassenen Fragen der Beherzigung derer in der Auslegung der heiligen Schrift erfahr-

Vorbericht.

nen und gelehrten Herren Theologen lediglich überlassen, ob ich wohl in Rücksicht des bey der zwoten Frage vom Herrn Verfasser Seite 23. geäußerten großen Zweifels: ob auch jemand von diesen vor gottlose Bsewichter ausgegeben wordenen Verschmachteten selig geworden seyn möchte? nicht gänzlich habe schweigen können, und diese zwote Frage einigermaassen im letzten Theile gegenwärtiger Vertheidigungsschrift einige Abfertigung mit erhält. Aus obberührten und weiter unten angeführten Ursachen habe ich mich daher bewogen gesehen, die in der Silligischen Schrift unverhört beurtheilten und daher auf die gröblichste Weise beleidigt wordenen Verschmachteten, welche uns Herr M. Sillig als die ruchlosesten Bsewichter beschrieben hat, wieder ein dergleichen voreiliges, in der heiligen Schrift verbotenes und daher keinem Christen, geschweige einem Diener unsers liebevollen Jesu anständiges, liebloses Urtheil zu vertheidigen und deren als Advocat mich um so vielmehr anzunehmen, weil ja denen grössten Verbrechern und Missethättern, damit ja niemand auf irgend eine Weise unverhört verurtheilt werde, eine Defension

Vorbericht.

sion verstattet, ja besage dießfalls ins Land ergangener höchsten Landesherlichen Befehle, selbigen richterlichen Amts halber ein Bertheidiger und Advocat zugeordnet wird, wenn sie auch darum nicht bitten. Solche Behutsamkeit beobachten die weltlichen Obrigkeiten so genau, daß sie jeden Advocaten, der in Ansehung der Unschuld des Beschuldigten, oder der Minderung der dem Verbrecher aufzuerlegenden Strafe, zur Bertheidigung eines Angeschuldigten nicht nur willig zulassen, sondern auch, wenn sich niemand willig dazu finden läßt, diesen und jenen Amts halber dazu zwingen, nur damit der zu verurtheilende mit seiner Nothdurft gnüßlich möge gehöret werden. Und diese Behutsamkeit ist, ob sie wohl vielmahls nicht nur die Untersuchung selbst verlängert, sondern auch die Verlängerung des Gefängnisses verursachet, von diesem großen Nutzen, daß, Gott sey Dank! in Sachsen so leicht kein Exempel aufzuweisen, daß jemand unverhöret wäre verurtheilt, daß je ein Verbrecher mit einer härtern Strafe, als er nach Art seines Verbrechens verwürkt, wäre beleet, oder wohl gar, wie die Geschichte von andern Ländern

Vorbericht.

zuweilen erzählet, unschuldig Blut wäre vergossen worden. Solche Behutsamkeit brauchen denn auch in Rücksicht der nie genug zu preisenden Landesväterlichen Huld und Gnade unsers gnädigsten Landesherrn und höchst Dero in Gott ruhenden Allerdurchlauchtigsten und Durchlauchtigsten Herren Vorfahren, die sich auch auf die größten Missethäter herab läßt, selbst die höchsten Collegia, Schöppenstühle, Juristenfacultäten und alle und jede Gerichtsobrigkeiten im Lande; Gleichwohl schämet sich Herr M. Sillig nicht, von unglücklichen Leuten, welche bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth mit verschmachtet sind, ein dergleichen voreiliges Urtheil zu fällen; Ein Priester, der die heilige Schrift und deren Auslegung besser verstehen, der andere vom Splitterrichten abmahnen, der die Liebe predigen sollte; Ein sündhafter Mensch, der von sich, daß er leider! mit seinen Vätern gesündigtet, daß er mißgehandelt und gottlos gewesen, mithin die nehmliche Zuchttruthe des Höchsten, so die armen Verschmachteteten empfunden haben, gar wohl verdienet habe, bekennen, der andere Menschen nicht nach dem Ansehen richten

Vorbericht.

richten sollte; Ein solcher Mensch, von dem man sonst weiter keinen Vorzug weiß, als den ihm sein heiliges Amt giebt, unterstehet sich, von denenjenigen Personen, denen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet sind, ohne daß er sie gekannt, ohne daß er ihren Lebenswandel vorhero untersucht hätte, ohne daß er von deren Untugenden durch glaubwürdige Zeugnisse wäre verständiget worden, bloß um deswillen, weil sie bey denen bisherigen Landplagen die Zuchtruthe des Höchsten mit empfunden haben, weil er sich nicht einbilden kann, daß Gott den Frommen mit dem Gottlosen verhungern lassen würde, durch, nach dem Buchstaben angeführte biblische Stellen, zu behaupten, daß sie alle sehr große Sünder gewesen, daß sie sich in einem sehr hohen Grade an Gott und seinen Gebothten versündigt haben, daß sie sehr leichtsinnig, ungezogen und ruchlos gewesen seyn müßten. Herr M. Sillig unterstehet sich, dieses und noch ein mehreres in seiner Schrift zu behaupten, der S. 5. nicht einmahl so viel begreifen kann, daß es ganz etwas anders ist, wenn auf Befehl

Vorbericht.

seines Herrn Vorgesetzten, ein Priester sich aller eigenmächtigen, willkührlichen und unschicklichen Anhängesformeln bey dem nicht etwan von Menschen, sondern von unserm Heylande selbst gefertigten Gebethe des heiligen Vater unsers enthält; und ganz was anders, wenn er in dem von allen evangelischen Predigern vor Jahrhunderten auf diese Weise vorgeschprochenen Christlichen Gebethe: Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich über uns &c. die von Herrn M. Sillig weggelassenen Worte, weil solche keine eigenmächtige, willkührliche und unschickliche Anhängesformeln sind, wohlbedächtlich behält und nicht wegläßt; kann er diesen so faßlichen und mehr, als zu merklichen Unterschied nicht begreifen, daß er aus der angeführten Ursache in Rücksicht derer mit Recht verbothen wordenen eigenmächtigen, willkührlichen und unschicklichen Anhängesformeln bey dem von unserm Heylande selbst uns zu bethen gelernten, mithin nicht von Menschen gefertigten Gebethe des heiligen Vater unsers, in dem, nicht etwan von ihm neuerlich abgefaßten, sondern bereits vor Jahrhunderten mit dem Zusaze:

Heilige

Vorbericht.

Heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit!

auf denen Knien gesprochenen alten Kirchengebethe: Herr Gott Vater im Himmel erbarme dich über uns &c. bey der andern und dritten göttlichen Person, den ihnen gehörigen Nahmen: Herr Gott! und die heilige Dreyeinigkeit gar weggelassen hat; wie will er im Stande seyn, über Leute, die er nicht gekannt, bloß um deswillen ein Urtheil ihres vorigen Lebenswandels halber zu fällen, weil sie bey der bisherigen Hungersnoth verschmachtet sind? Kann er dieses nicht fassen? Wie will er, wenn er gedachten, einem jeden Schulknaben faßlichen Unterschied nicht begreifen können, im Stande seyn, aus der heiligen Schrift, die er nach dem Buchstaben verstanden wissen will, über elende Verschmachtete einen Ausspruch zu thun, einen solchen Ausspruch, daß selbige allesammt grobe, vorsekliche Sünder gewesen seyn müßten, und kein Frommer sich darunter befunden haben könnte?

So wenig nun Herr M. Sillig eine solche Sache, die ihm zu schwer war, begreifen konnte; So wenig er einer solchen unnützen

Vorbericht.

unnützen Frage sich entschlagen konnte; So wenig er sich enthalten konnte, ein so unzeitiges, voreiliges und wider die heilige Schrift laufendes Urtheil über Unglückliche zu fällen, die wegen ihres vorigen Lebenswandels niemahls verhört worden, da er doch, nach dem Ausspruch eines weisen Salomons Sprüchw. 17, 28. hätte schweigen sollen; Eben so wenig wird mir verdacht werden können, daß ich, als ein Christ, Herrn M. Silligs antibiblische Meynung, sonderlich in Betreff der mit Ja beantworteten ersten Frage, mit eben denen Buchstaben der heiligen Schrift, womit er seine lieblose Meynung vergeblich zu behaupten gesucht, gründlich wiederleget, zugleich aber auch als Advocat die von ihm durch seine Schrift auf die empfindlichste Weise beleidigt wordenen armen Verschmachteten in Sachsen vertheidiget habe.

Sollten hier und da einige Ausdrücke meinem Herrn Gegner bitter vorkommen; so wird er geneigt zurück denken, daß seine Vorwürfe, die er denen von ihm als die ruchlosesten, denen Sodomitern ziemlich gleich kommenden Bösewichter geschilderten armen Verschmachteten gemacht hat,
viel

Vorbericht.

viel bitterer sind; Er wird überlegen, daß, da er, als ein Geistlicher, der ein Feind von aller Lieblosigkeit, ein abgesagter Feind von allem Splitterrichten seyn sollte, so vieler tausend armen unglücklicher Weise verschmachteteten Personen, wegen ihres, nicht ihm, sondern Gott allein bekantten, vorigen Lebenswandels nicht geschonet, sondern selbige allesamt, ohne die geringste Ausnahme als die größten Bösewichter beschrieben, ja über dieses darüber, ob auch einer oder der andere davon wohl möchte selig gestorben seyn? Seite 23. seinen großen Zweifel noch geäußert hat, ich, als Advocat, allemahl noch eher zu entschuldigen bin, wenn ich, zumahl ein recht-schaffener Advocat seines Clientens Sache als die seine betrachtet, über dergleichen ungerechte Beschuldigungen aufgebracht, mit derjenigen Sanftmuth und Liebe, mit welcher er, als ein Geistlicher, mir hätte vorgehen sollen, ihm nicht allemahl habe begegnen können. Er wird bedenken, daß, da er gegen arme unglückliche Personen, so ihm keine Veranlassung gethan, nicht liebevoll seyn können, dergestalt, daß er auch nicht einmahl die unschuldigen Kinder ausgenommen hat, er mir
mit

Vorbericht.

mit noch weniger Sanftmuth und Liebe begegnen würde, wenn ich alle Reichen, denen in der Welt ein Creuz zustiehe, auf diese Weise, obschon durch nach dem Buchstaben angenommene biblische Stellen, abzuschildern mich unterfangen wollte. Und wenn er dieses nicht kann; so wird er mich, so bald er seinen begangenen Fehler, dessen er überführt ist, erkennen wird, entschuldiget halten, daß ich im Enfer vor die gerechte Sache meiner auf die gröblichste Weise beleidigt wordenen Klienten, den Advocaten zuweilen stärker habe reden lassen, als der bloße Christ, von der Sanftmuth und Liebe geleitet, würde gesprochen haben.

Jedoch wenn er, wie seine Schuldigkeit erfordert, einen öffentlichen Widerruf ableget; so werden auch die über seine Schrift äußerst entrüsteten Anverwandten derer Beleidigten, als Christen, ihm verzeihen, und ich, als deren Defensor, ihnen beytreten, weil wir den schönen Spruch im Gedächtniß führen: Liebe decket zu alle Uebertretungen. Spr. 10, 12. Roswein, am Tage Unschuldig Kindlein, 1772.



Denen Armen,
Elenden und für Hunger-Schmachtenden,
welche

Herr M. Johann Gottfried Sillig,

Diak. zu Döbeln,

durch eine ohnlängst

im Druck herausgegebene Schrift,

worinnen diejenigen Personen in Sachsen, welchen

bey der bisherigen Theurung und

Hungersnoth

die Angesichter verfallen und die Leiber
verschmachtet sind,

als die ruchlosesten Sünder
und Bösewichter

beschrieben worden,

auf die empfindlichste Weise

beleidiget hat,

widmet

nachstehende Wiederlegung

und

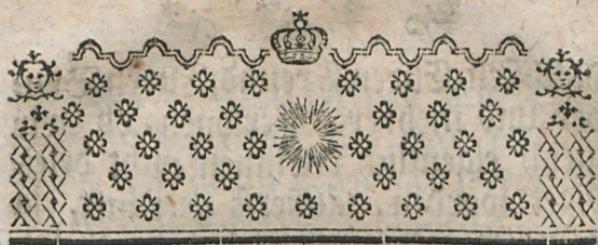
Vertheidigungs-Schrift

der Verfasser.

Hiob 19, 21.

**Erbarmet euch mein, erbarmet euch
mein, ihr meine Freunde; denn
die Hand Gottes hat mich ge-
rühret!**





Ihr Armen, Elenden

und

Verlassenen,

Lieben Freunde.

Euch will ich hiermit nachstehende
Zeilen zueignen, durch welche
ich die euch auf die empfindlichste
Weise beleidigende Silligische Schrift
aus Gottes Wort gründlich wieder-
leget, und euch und eure für Hunger
bereits verschmacteten Eltern, Kin-
der, Geschwister, Freunde und Ange-
hörigen wieder eine dergleichen unge-
rechte Beschuldigung, die mich, Euren
Näch:

❧ ❧ ❧

Nächsten, Euren Freund, Euren Bruder und mehrere Personen, ob wir gleich eigentlich darinnen nicht beleidiget worden, äußerst gekränkt, ja wirklich gedemüthiget hat, vertheidiget habe.

Euch, die ihr benehst euren für Hunger verschmachteteten Anverwandten, von dem Herrn Verfasser der von mir wiederlegt wordenen Schrift, als die größten und ruchlosesten Sünder beschrieben, die ihr sogar denen göttlosen Sodomitern zur Seite gesetzt worden; Euch Armen, welche vielleicht der Hunger schon gedrückt, oder die ihr vielleicht durch die bisherige, obzwar durch Göttliche Gnade in etwas geminderte, doch noch nicht völlig gehobene Theuerung, in die nehmliche Umstände versetzt worden, oder versetzt werden könntet, in welchen viele eurer Mitbrüder, eurer Kinder, eurer Eltern, und anderer Freunde bereits verschmachtet sind; Euch Armen, die ihr mir weiter keinen Dank, als durch euer, in meinen Augen groß geachtetes Gebeth, erweisen

fen



sen könnet; Euch Armen zum Trost habe ich gegenwärtige, euch hiermit völlig und allein gewidmet werdende Wiederlegung der Silligischen Schrift in der Absicht aufgesetzt um diejenige Wirkung in euren und eurer Freunde und Wohlthäter Herzen hervorzu- bringen, welche vielleicht die Silligi- sche Schrift geheimmet haben kann.

So wenig ich leugnen will, bis an- hero ein heimlicher Freund derer Ar- men gewesen zu seyn; Eben so wenig rechne ich mirs für eine Schande, mich öffentlich als deren Freund und Bertheidiger zu zeigen und wünschte, daß ich, wenn es meine Umstände zu- ließen, meine Gesinnungen gegen Ar- me und Nothleidende auf eine so thä- tige Weise an den Tag legen könnte, als mir mein Herz anbefiehlt, als un- ser Heiland, der große Armenfreund, befohlen hat.

Gleichwie aber meine etwanigen Wohlthaten, die ich denen Armen zu erweisen im Stande bin, in nichts andern, als gutherzigen Bemü- hungen bestehen; Also werdet ihr,
meine



meine lieben Brüder und Schwestern, den Willen für die That annehmen, ihr werdet gegenwärtige Wiederlegung der Silligischen Schrift geneigt aufnehmen, und zwar um so vielmehr, weil ich solche zur Vertheidigung eurer und derer eurigen, gerechten Sache aufgesetzt habe, um vielleicht eure bisherigen Wohlthäter, eure bisherigen heimlichen und öffentlichen Freunde, welche durch die, alle für Hunger erblaßten und verschmachteteten, michin gerade bloß die Armen, als die ruchlosesten Sünder und Bösewichter abschildernde Silligische Schrift wohl einigermaßen härter könnten seyn gemacht worden, zu der vorigen Weichherzigkeit, zu der vorigen Großmuth, zu der vorigen Wohlthätigkeit wiederum zu bewegen. Ihr werdet vielleicht mich, euren Freund, euren, dem zehenden in seiner Geduld und Gelassenheit, in seiner Gottesfurcht, in seinem Glauben, bey weitem nicht gleichkommenden Bruder, mit in euer Gebeth einschließen, wenn ihr einige Wirkung in

❧ ❧ ❧

in euren und eurer Wohlthäter Herzen verspühren solltet. Dieses soll lediglich der Dank für meine Bemühung seyn, den ich von euch, nicht etwa fordern, nein, mir nur erbitten will.

Seyd wieder ruhig, meine Lieben! die ihr die bisherige Theurung und Hungersnoth empfunden habt, die ihr im Gesichte wohl schon erblaßt seyd und für Hunger geschmachtet habt; die ihr noch bis jezo die Theurung und Hungers-Noth empfindet; die ihr fast nichts, als die erschrecklichsten Aussichten von Hunger und Tod bey noch nicht gänzlich aufgehörter Theurung vor euch habt; Seyd ruhig; ihr seyd darum nicht von GOTT verstoßen. Weg mein Herz, mit den Gedanken, als ob du verstoßen wärst! Ihr seyd zwar Sünder, große Sünder, wie ich und andere, die der Hunger zur Zeit noch nicht gedrückt; ihr seyd Sünder nebst uns übrigen, die wir GOTTES gerechte Strafgerichte durch unsere mannigfaltige Sünden erregt haben; Allein deswegen seyd
ihr,

❧ ❧ ❧

ihr, die ihr die Zuchtruthe des erzürnten Schöpfers bis anhero empfunden habt, und noch empfindet, dieserwegen nicht vor andern Sünder, ihr seyd darum nicht solche grobe, solche ruchlose Sünder, wie euch Herr M. Sillig beschreibt, daß ihr vor Gott, eurem lieben Vater, weiter keine Gnade finden solltet. Nein! Gott, unser liebevoller Vater, hat seine weisen und gerechten, obwohl unerforschlichen und unbegreiflichen Ursachen bey Züchtigung der Frommen

Er strafet, die er liebet,
Und die er hoch betrübet,
Die hält er hoch und werth.
Gott ist und bleibt getreu;
Laß alle Wetter krachen,
Gott wird der Trübsal doch ein solches
Ende machen,
Daß alles Kreuz und Noth dir ewig nützlich sey;
So liebe der Höchste dich; Gott ist und bleibt getreu!

Sind die Göttlichen Verheißungen nicht allemahl hier in diesem irdischen Leben zu hoffen; Scheint es oftmahl,

❧ ❧ ❧

oftmahl, als wenn Gott uns gar
verlassen hätte; So sendt versichert,
daß sie dereinst in jenem Leben an
euch in Erfüllung kommen werden;
Und glaubet sicherlich, daß Gott,
wenn er euch strafet und züchtiget,
euch dennoch liebet und Wohlgefallen
an euch hat, wie der Vater am
Sohn;

Hoffet auf Gott, der denen, so
die Anfechtung erdulden, die Krone
des Lebens verheissen hat.

Gott lebet noch!

Seele was verzagst du doch?

Mußt du schon geängstet wallen

Auf der harten Dornen-Bahn;

Es ist Gottes Wohlgefallen,

Dich zu führen Himmel an!

Gott wird nach dem Jammer-Leben

Friede, Freud und Bonne geben.

Seele, so bedenke doch:

Lebt doch unser Herr Gott noch!

Sollte ja unser erzürnter Vater
in seinem Grimm, den wir allesamt
ohne einige Ausnahme durch unsere
mannigfaltige Sünden und Missethat-
ten verdient, etwas über einen oder
den

❧ ❧ ❧

den andern beschloffen haben; So
können wir getrost sagen:

Ich trage billig Gottes Grimm,
Ich habe mich versündigt;
Doch tröst' ich mich aus seiner Stimm,
Die mir Genad' ankündigt.
Sein Zorn währet einen Augenblick,
Ein Augenblick bringt ewig Glück.
Er plagt mich nicht von Herzen.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute,
schüttet euer Herz vor ihm aus!
GOTT ist unsere Zuversicht. Auch
mitten im Leiden, mitten in der größ-
ten Noth, und wenn sich solche auch
allererst mit dem Tode endigte, send
getrost und unverzagt!

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth
Dennoch gut

Und

Und sein stille bleiben;
Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schleußt das Thor der bitteren Leiden
Und macht Bahn,
Da man kann
Gehn zur Himmels = Freuden!

Diese Welt ist wahrhaftig nicht
der von Gott bestimmte Ort derer
denen Frommen verheissenen Göttli-
chen Belohnungen.

Hier ist kein recht Gut zu finden;
Was die Welt in sich hält,
Muß im Hun verschwinden,
Dort, dort sind die ehlen Gaben,
Da, mein Hirn,
Christus wird
Mich ohn' Ende laben.

Hier in dieser Welt werden wir
kein vollkommenes Vergnügen auch
in

❧ ❧ ❧

in der größten Herrlichkeit und Freu-
de finden:

Sieh unsern ganzen Lebens-Lauf;
Ist auch ein Tag von Jugend auf,
Der nicht sein' eigne Noth und Plage
Auf seinen Rücken mit sich trage?
Ist nicht die Freude die uns stillt,
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

Darum stilltet euren Kummer,
stilltet eure Thränen, ihr, die ihr in
dieser Zeitlichkeit Noth und Elend zu
ertragen habt; wenigstens mit dem
Tode höret euer Jammer auf.

Weine nicht, Gott tröstet dich
Nach den Thränen-Güssen;
Endlich wird der Kummer sich
In das Grab verschließen.
Durch den Tod
Stirbt die Noth,
Und wenn der erscheint,
Hast du ausgeweinert!

Ihr

❧ ❧ ❧

Ihr dürft aber nicht glauben, als ob es mit dem Tode gar aus sey, und daß mit dem Tode auch euer Leben aufhöre. Nein, meine Lieben, der Tod ist nichts weiter, als eine Verwandlung, wodurch wir aus diesem irdischen, vergänglichem, aus diesem elenden Kummervollen Leben in das unvergängliche, ewige, Freudenvolle Leben eingehen. Nur trachtet dahin, daß ihr vom Tode in euren Sünden nicht übereilet, sondern daß ihr gefaßt, als fromme Kinder Gottes, ange-
troffen werdet. Seufzet mit einem frommen Gellert zu Gott:

Hilf, daß mirs auch da gelinge,
Wenn, o schweres Wort! der Tod,
Als das schrecklichste der Dinge,
Mir mit der Verwufung droht!
Gott! bey dieser großen Handlung
Falle ja der Trost mir bey:

Daß

❧ ❧ ❧

Daß mein Tod nur die Verwandlung;
Aber nicht mein Ende sey!

Diesen Trost habe ich euch, meine Lieben, noch in Erinnerung bringen wollen; Gedenket daran zu der Zeit, wenn der Tod, der keinem Frommen, nein, nur denen Gottlosen schrecklich vorkommen kann, eurer Noth ein Ende machet; Gedenket daran, und an die Göttliche Gnaden-Versicherung: Jes. 54, 7. 8. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; Aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; Aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser!

Eronen

❧ ❧ ❧

Cronen sollen tragen,
Die des Creuzes Plagen
In Geduld besiegt.
Frölich ausgehalten,
Und Gott lassen walten,
Das macht recht vergnüge,
Drum nimm dir,
O Seele für,
Alles Unglück zu verlachen;
Gott wirds doch wohl machen.
Nun, so solls verbleiben,
Ich will mich verschreiben
Gott getreu zu seyn,
Beides, Tod und Leben
Bleibet ihm ergeben;
Ich bin sein, er mein:

Denn

❧ ❧ ❧

Denn mein Ziel
Ist, wenn Gott will.
Drum sag ich in allen Sachen:
Gott wirds doch wohl machen!

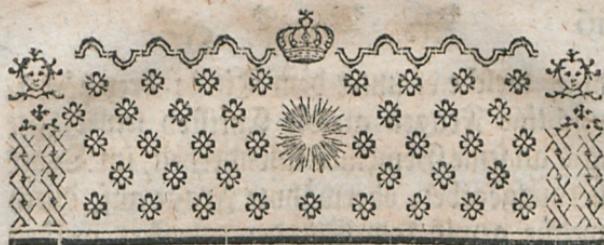
**Ich bin mit ungeänderter Liebe und
Zuneigung**

Euer

Koßwein
den 28. Dec. 1772.

wahrer Freund und Defensor
Johann Heinrich Wolf.

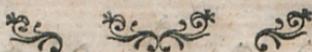
2. Timoth.



2. Timoth. 2, 23.

Aber der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißest, daß sie nur Zank gebähren ic.

Anstatt, daß Herr M. Sillig, dieser von dem erleuchteten Apostel Paulus nicht nur seinem Schüler, dem Timotheus, sondern auch allen Christen und besonders allen Lehrern und Predigern aus Antrieb des heiligen Geistes gegebenen Regul und dem darunter im Nahmen des Höchsten ertheilten Befehle nachzukommen suchen, mithin aller thörichten, unnützen und nur Streit und Zank erregenden Fragen sich enthalten sollte, wirft er in einer am 10. Sonntage nach Trinitatis gehaltenen Predigt,



digst, welche er unter dem Titel: drey höchst-
wichtige Fragen an die Christen seiner Zeit
und an seine Gemeinde insonderheit, im Druck
herausgegeben, oberwähnte Frage auf, durch
welche gewiß kein Sünder gebessert werden
wird, und beantwortet solche nicht nur mit:
Ja! sondern er sagt auch Seite 11. aus-
drücklich:

Alle, welche bey einer allgemeinen Eheu-
rung und Hungersnoth so empfindlich heims-
gesucht werden, daß ihnen das Angesicht
versällt und der Leib verschmachtet, diese
alle müssen sich in einem sehr hohen Grade
an Gott und seinen Gebothten versündigt ha-
ben, sie müssen sehr leichtsinnig, ungezogen,
und ruchloß gewesen seyn.

und Seite 13.

sie waren doch alle von der Art, und we-
nigstens nicht viel besser, als wie die Men-
schen zur Zeit der Sündfluth, über welche
Gott klagt, daß sie sich seinen Geist nicht
mehr strafen lassen wollten; Sie waren
doch alle von der Art, wenn auch gleich
nicht völlig so arg, als wie die Leute zu
Sodom und Gomorra, wo nicht einmahl
zehn Fromme gefunden wurden, um wels-
cher willen Gott der übrigen hätte verschon-
nen können.

Ob nun wohl eines Theils der Herr Verfas-
ser solches Seite 12. einigermaßen wiederum
einzu-

einzuſchränken ſcheint, andern Theils aber bey
Beantwortung der 2ten Frage:

Sind alle dieſe Verſchmachteteten verdammt
worden?

welche er Seite 21 mit:

Das weiß ich nicht!

beantwortet, es dadurch wieder gut zu ma-
chen glaubt, daß er ſie nicht noch darzu, nach
dem Tode ſlechterdings allesammt verdam-
met, und daß er bey Beantwortung ſeiner
dritten Frage die überlebenden nicht allesammt
für fromm ausgiebt; So iſt doch dieſes alles
noch nicht genug. Die Frage ſelbſt iſt und
bleibet an und vor ſich allemahl überflüßig,
und unnütze, dagegen die Beantwortung: als
ob dieſe Perſonen allesammt ſich in einem ſehr
hohen Grade an Gott und ſeinen Geboten
müßten verſündigt haben, daß ſie ſehr leicht-
ſinnig, ungezogen und ruchloß, und überhaupt
ſehr große Sünder müßten geweſen ſeyn,
nicht nur allzuhart, ſondern ſie ſtreitet auch
mit der heiligen Schrift ſelbſt.

Und der Herr B. ſothaner Schrift, wor-
innen er die bey letziger Eheuerung und Hun-
gers Noth für Hunger erblaſten und ver-
ſchmachteteten Armen für die boßhafteſten und
ruchloſeſten denen Sodomitern ziemlich gleich
kommenden Sünder ausgiebt, gleichet denen
drey Freunden des von Gott nicht nur an ſei-

B

nem



nem Haab und Guthe, sondern auch am Leibe selbst scharf gezüchtigten Hiobs, dem doch Gott selbst Cap. 1. et 2. das herrlichste Zeugniß gegeben.

Es hatten nemlich diese drey Freunde von dem Hiob eben die irrige Meynung, die Herr M. S. von denen bey iesziger Theurung und Hungersnoth verschmachteteten Armen in Sachsen heget.

Ich bin keinesweges gemeynet, diese unglücklichen Personen von allen Sünden frey zusprechen; Nein, das sey ferne! Denn wir sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, Röm. 3, 23. Wir sind allesammt wie die Unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Es. 64, 6. vor Gott ist kein Lebendiger gerecht; Psalm 143, 2. Ja ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen kann gegen Gott, Hiob 9, 2. Allein, daß diese unglücklichen Menschen, welche bey iesziger Theurung und Hungersnoth verblaßt und verschmachtet sind, allesammt solche grobe Sünder, solche Bösewichter und so ruchloß gewesen seyn sollten, als wie sie uns von dem Herrn B. beschrieben worden, dergestalt, daß sie nicht viel besser, als wie die Menschen zur Zeit der Sündfluth, und von der Art, wenn auch nicht völlig so arg gewesen wären, als wie die Leute zu Sodom

Sodom und Gomorra; Dieses kann ich so wenig einräumen, als dieses, daß die Frommen bey allgemeinen von ihm Seite 17 und 18 erzählten Landplagen verschonet bleiben müßten, und daß letztere nur gerechte Strafen für die Gottlosen wären, keinesweges aber unter die Leiden der Frommen gehörten.

Haben gleich diese Armen verhungerten und verschmachteteten, wie der Herr B. Seite 12 wider sie anführet, in dem Bethstundengebethe bekennet,

daß sie leider mit ihren Vätern gesündigt,
daß sie mißgehandelt und gottlos gewesen;

So hat der Herr B. dadurch doch kein Recht erlangt, diese fromme Armen (denn Gottlose bethen dieses wohl nicht fleißig, noch weniger mit Andacht) welche sich selbst so bußfertig vor Gott wegen ihrer Sünden verklagen, zu beschuldigen, als ob ihr gottloses Wesen, dessen sie sich im Bethstundengebethe Schuld geben, die Ursache von ihren verfallenen Angesichtern und verschmachteteten Leibern wären. Haben diese unglücklichen Menschen wirklich gegen Gott mit Andacht und Bußfertigkeit, daß sie mit ihren Vätern gesündigt, daß sie mißgehandelt und gottlos gewesen, bekennet; So müssen sie wirklich nicht so gottlos gewesen seyn, als sie der Herr B. in seiner Schrift beschreibet, sie können daher auch zuverlässig nicht solche harte Strafen verdienet haben,



als diejenigen, die sich dessen nicht beschuldigen, die niemahls einige Noth und Leid über ihre begangenen Sünden und Missethaten bezeuget, gleichwohl bey der letzten Eheurung und Hungersnoth nicht mit gelitten haben, an ihren Angesichtern nicht verfallen und an ihren Leibern nicht verschmachtet sind. Dieses angebliche Beweißmittel des Herrn Verfassers, daß die für Hunger erblaßten und verschmachten Armen sich im Bethstundengebethe gegen Gott ihrer Gottlosigkeit selbst beschuldigen haben, hätte der Herr Verfasser also sicher hier weglassen können, weil solches denen Verächtern des Gottesdienstes nur mehr Gelegenheit zum Spotten giebt. Denn haben wohl diejenigen, die Gott in solche Vermögensumstände versetzt, daß sie mit ihren Gütern dem Hunger, der die Armen bis zum Verschmachten drückt, widerstehen können, nicht auch gesündigt? haben sie, wenn sie wohl noch anders in die Bethstunden gekommen, in dem Bethstundengebethe nicht auch bekennet:

Daß sie leider! mit ihren Vätern gesündigt, daß sie mißgehandelt und gottlos gewesen? Sollte denn Gott diese wegen ihrer gleichfalls bekenneten Gottlosigkeit halber nicht, sondern nur die Armen strafen wollen? der Apostel Paulus sagt aber: Röm. 2, 11. denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Oder hat denn Gott nur die gro-
ben,

ben, wissendlich böshafter Sünder, solche Sünder, wie sie uns Herr M. S. beschreibt, nicht aber alle Sünder, die wir doch alle sind, strafen wollen? Oder sind denn die Verheissungen Gottes so buchstäblich auf das Irdische zu deuten? Oder können solche nicht auch noch in jenem Leben denen Frommen zu Statten kommen und an ihnen erfüllet werden? In meiner Bibel steht Spruch. 3, 12. Denn welchen der Herr liebet, den strafet er, und hat Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn.

Ich kann daher nicht so lieblos behaupten, daß alle diejenigen, welche durch die gegenwärtige Theuerung und Hungersnoth, nach des Herrn B. Ausdruck, umgekommen sind, gottlos gewesen wären. Sünder sind sie gewesen, dieses gestehe ich sowohl, als daß Hunger, Seuchen, Pest und andere Landplagen gerechte Strafen des Höchsten sind, die er ausdrücklich gedrohet hat, wenn wir uns seine Güte nicht zu einer ungeheuchelten Besserung unsers Lebens würden leiten lassen; Allein ich behaupte auch aus der heiligen Schrift, daß der Gerechte nicht allemahl bey allgemeinen Landplagen einen sichtbaren Vorzug vor dem Gottlosen habe; ich sage einen sichtbaren Vorzug; denn es stehet geschrieben: Prediger Salom. 9, 2. Es begegnet einem, wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen, dem guten und reinen, wie dem unreinen, dem



der da opfert, wie dem der nicht opfert, wie
 es dem Guten gehet, so gehet es auch dem
 Sünder, wie es dem Meinenyigen gehet, so
 gehets auch dem, der den Eyd fürchtet. Cap.
 8, 14. Es sind Gerechte, denen gehet es,
 als hätten sie Werke der Gottlosen. Dieser
 wegen aber kann man nicht folgern, daß
 GOTT ungerecht richte. Es sey ferne, daß
 GOTT sollte ungöttlich handeln und der All-
 mächtige ungerecht. Hiob 34, 10. Aber er
 wird auch von seinem Recht und guter Sa-
 che nicht Rechenschaft geben. Cap. 37, 23.
 Ich gebe recht gerne zu, und behaupte selbst,
 daß eher Himmel und Erde zu Grunde gehen
 muß, als die Göttlichen Versicherungen, und
 Verheißungen nicht auch in unsern Tagen zu-
 treffen sollten; Allein kann sich denn der Herr
 B. wohl rühmen, daß er Gottes unerforsch-
 liche Gerichte ergründet habe? Die drey Freun-
 de des Hiobs machten es mit selbigem gerade
 auch so, als der Herr B. mit denen unglück-
 lichen Armen, denen bey der bisherigen Theu-
 rung, und Hungersnoth die Angesichter ver-
 fallen, und die Leiber verschmachtet sind.
 Diese drey Freunde wollten schlechterdings,
 wie Herr M. S. behaupten, daß Hiob die
 von GOTT zur Prüfung ihm geschickten Pla-
 gen mit seinen Sünden verdienet hätte. Aber
 was antwortete GOTT? Er sprach zu Eliphas
 von Theman: Mein Zorn ist ergrimmt über
 dich und über deine zween Freunde, denn ihr
 habt

Habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob! Cap. 42, v. 7. Herr M. S. muß sich auf den Hiob nicht besonnen haben, von welchem Gott selbst, Cap. 2, 3. zum Satan sprach: Es ist seines gleichen nicht im Lande, schlecht und recht, Gottesfürchtig und meldet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; Du aber hast mich bewegt, daß ich ihn ohne Ursache verderbet habe.

In seiner Bibel muß der für alle dergleichen Nothleidende tröstliche Spruch, Hiob 5, 17. nicht stehen: Siehe, seelig ist der Mensch, den Gott straft; Darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; welche ich lieb habe, spricht Gott in der Offenbarung Joh. 3, 19. die strafe und züchtige ich. Wissen wir Menschen denn Gottes weise und gerechte Wege? denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen? 1. Cor. 2, 16. Und eben um deswillen kann man auch nicht behaupten, daß alle diejenigen, denen man die Hungersnoth an ihren Gesichtern und Leibern angesehen, aus dieser Ursache ruchlose Sünder, und solche Sünder gewesen wären, wie sie der Herr B. Seite 13. beschreibet, weil die Frommen in der bösen Zeit nicht zu Schanden werden, und in der Eheurung genug haben sollen. Sie sind Sünder, wie dort 1. Kön. 8, 46. geschrieben stehet: Denn es ist kein Mensch, der nicht sündigt. Denn muß man denn allemahl

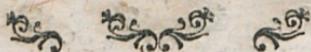


die Verheißungen sowohl, als die Drohungen so nach dem Buchstaben verstanden wissen wollen, als es der Herr B. verlangt? Der Gerechte und Fromme leidet bey solchen allgemeinen Landplagen oft mehr, als der Gottlose. Da ist ein Gerechter, sagt der Prediger Salomon Cap. 7, 16. und gehet unter in seiner Gerechtigkeit, und ist ein Gottloser, der lange lebet in seiner Bosheit; Ja Assaph beklaget sich ja auch darüber im 73sten Psalm, v. 3 = 9. denn es verdroß mich auf die Ruhmredigen, da ich sahe daß es dem Gottlosen so wohl gieng; denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast: Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplaget, darum muß ihr Troßen köstlich Ding seyn; und ihr Frevel muß wohlgethan heißen. Ihre Person brüstet sich, wie ein fetter Wanst; Sie thun, was sie nur gedenken. Sie vernichten alles, und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet seyn; was sie sagen, das muß gelten auf Erden 2c. und v. 12. Siehe das sind die Gottlosen, die sind glücklich in der Welt und werden reich 2c. Stehet denn diese Stelle in des Herrn B. Bibel nicht? Wenn ich nun aus diesen Worten behaupten wollte: diejenigen, welchen es wohl gehet, welche in keiner Gefahr des Todes sind, welche

welche feste stehen wie ein Palast und nicht wie andere Menschen geplagt werden, wären alle gottlos? Was würde man von mir sagen? Würde man mich, und zwar mit Recht, nicht eines antibiblischen Irrthums beschuldigen? Und gleichwohl wäre ich, als ein in der Gottesgelahrheit nicht so geübter, nicht so erfahrner Advocat, zumahl der zehende selbigen ohnedieß nicht so gar viel Christenthum zutrauet, allemahl einigermassen noch eher zu entschuldigen; Aber dem Herrn B. der die wahre Auslegung der heiligen Schrift gründlich verstehen und wissen sollte, aus dem Propheten Sacharja, daß keiner etwas arges in seinem Herzen denken soll; denn solches hasse ich, spricht der Herr! Cap. 8, v. 17. Diesem ist sothane wider die heilige Schrift gemachte Folgerung, benebst der ganzen Frage, weil solche nicht den geringsten Nutzen schafft, sondern nur Zank erregt, ganz und gar nicht zu verzeihen. Denn wenn ihm diese mit ja beantwortete unnütze Frage ja eingefallen wäre und er der Sache nachgedacht und nicht hätte begreifen können, daß der Gerechte auch oft mit dem Ungerechten leiden müssen; So hätte er mit Assaph sagen sollen:

Ich dachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte; Aber es war mir zu schwer!

So wenig ein vom heiligen Geist geführter Assaph begreifen konnte, daß die Gottlosen glücklich in der Welt und reich würden, und



daß es umsonst seyn sollte, daß der Fromme
 unsträflich lebte und seine Hände in Unschuld
 wüsche; Eben so wenig und noch weniger
 wird Herr M. Sillig, der sich keiner Erleuch-
 tungen des heiligen Geistes, wie Assaph doch
 gehabt, wird rühmen können, im Stande seyn
 solches zu begreifen. Hier muß des Herrn
 B. Verstand stille stehen, hier muß er bekens-
 nen: Aber es war mir zu schwer! Hier
 muß er, wie bey seiner andern Frage, sagen:
 das weiß ich nicht! Ja er hätte die ganze
 Frage, weil sie solchergestalt auch nicht den
 geringsten Nutzen schafft, wohl aber Zank
 und Streit erregt, und Paulus dergleichen
 thörichte und unnütze Fragen verbothen hat,
 gar erspahren können. Die Weisheit ist hier
 zur Thorheit worden. Aber der Herr weiß
 die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.
 Wohl dem, den du Herr züchtigest, und leh-
 rest ihn durch dein Gesetz. Psalm 94, 11. 12.
 Ohne alle Einschränkung läßt sich schlechter-
 dings nicht behaupten, daß wie der Herr B.
 Seite 17 und überhaupt zu behaupten sucht,
 allgemeine Landplagen, Dürre und Mäße,
 Heuschrecken und Hagel, Krieg und Pestil-
 lenz, Theurung und Hunger bloß und allein
 die gerechten Strafen für die Gottlosen wä-
 ren und auf keinerley Weise unter die Leiden
 der Frommen gehörten.

Waren denn nicht selbst unter denen
 Knechten eines verstockten Pharao noch wel-
 che,

che, die des HErrn Wort fürchteten? 2. B. Mose 9, 20. Gleichwohl mußten alle Egypter die Seuche der Blattern ausstehen, v. 10. und 11. da fuhren auf böse schwarze Blattern, beyde an Menschen und Vieh, also, daß die Zauberer nicht konnten vor Mose stehen, für den bösen Blattern; denn es waren an den Zauberern eben sowohl böse Blattern, als an allen Egyptern. Waren denn die Plagen Egyptens keine allgemeine Landplagen? Der Herr B. lese doch das ganze 9te und folgende Capitel. Waren denn etwan unter allen Egyptern, so von denen bösen Blattern befallen waren, nicht auch diejenigen Knechte des Pharaos, die v. 20. des HErrn Wort fürchteten? Oder wurde deren Erstgeburth von dem Würgengel etwan verschonet? Ich finde keine Ausnahme in meiner Bibel.

Gleichwohl behauptet der Herr B. daß bey allgemeinen Landplagen der Fromme schlechterdings nicht mit leiden dürfe, und daß dergleichen Landplagen bloß Strafen für die Gottlosen wären. Eliphas von Theman machte es gerade auch so mit dem von Gott gezüchtigten Hiob, wenn er zu ihm sprach: Cap. 22, v. 5. Ja deine Bosheit ist zu groß, und deiner Missethat ist kein Ende. Bildad von Suah that ein gleiches, Cap. 18. v. 12. wenn er bloß von dem Gottlosen behauptete, daß Hunger seine Haabe seyn würde,



würde, und daß Unglück ihm bereitet sey und ihm anhangen. Die Freunde Hiobs sagten aber dieses bloß aus der Ursache, weil sie, wie der Herr B. nicht begreifen konnten, daß Hiob, da ihm Gott so viel Leiden zugeschickt, wirklich so gerecht seyn könnte als ihn doch Gott selbst Cap. 1 und 2 beschreibet. Was sagte denn dort David, als bloß seiner Sünde und Missethat halber sein Volk mit der Pest heimgesucht wurde, daß in dreien Tagen von denen Kindern Israel siebenzig tausend Mann starben? 2. Sam. 24, 17. David aber, da er den Engel sahe, der das Volk schlug, sprach er zum Herrn: Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missethat gethan: Was haben diese Schaafte gethan? Das muß ich gestehen, ich besitze eben so wenig Lieblosigkeit, diese siebenzig tausend Mann, so damals an der Pest starben, mit denen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth verschmachteteten allesammt für gottlos auszugeben, als wenig Herzhaftigkeit der Herr B. besitzen will, selbige für fromm auszugeben. Aber was dort das für eine ungereimte Folge ist? Weil Herr M. Sillig nicht genug Herzhaftigkeit besitzet, die bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth verschmachteteten allesammt für fromm auszugeben; also mußte er sie alle gottlos nennen? Dazu hat er so wenig Beruff, als Einsicht genug. Er beweiße erst, daß diese unglückli-

glücklichen Personen allesammt, wie dort die Menschen zur Zeit der Sündfluth, sich den Geist Gottes auf dem Wege der Gebothe Gottes nicht haben führen lassen wollen. Denn aus denen Folgen darf er nicht auf das vergangene schließen. Leere Muthmaßungen geben bey einer so wichtigen Sache, da ich so viele tausend unglückliche Menschen, die im Gebürge und in Sachsen für Hunger erblaßt und verschmachtet sind, allesammt ohne allen Beruff für gottlos ausgeben will, lange noch keinen Beweis ab, zumahl aus der heiligen Schrift durch so viele Stellen satzsam dargethan worden, daß der Gerechte oft mit dem Ungerechten leiden müssen, ja daß es dem Gottlosen in dieser Welt oft besser gehe, als dem Frommen. Herr! sagt Jer. 12, 1. 2. wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behältest du doch recht; dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehet es doch dem Gottlosen so wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen, und bringen Frucht; Du lässest sie viel von dir rühmen, und züchtigest sie nicht. Ich gebe herzlich gerne zu, daß die jezige Welt nicht viel solche Personen aufzuweisen im Stande seyn wird, die so fromm und ohne Falschheit, wie Noah, ein göttlich Leben führten. Ersaufen aber wir andern, die wir dergleichen Leben nicht führen, alle dieserwegen? Oder sind darum diejeni-



diejenigen, welche etwan im Wasser verunglücken, allesammt gottlos, weil der Herr B. Seite 14. nicht so viel Herzhaftigkeit besizet, zu behaupten, daß Gott den Frommen mit dem Gottlosen ersaufen lassen werde? So gut, als Noah wegen seiner Frömmigkeit Gnade vor dem Herrn fand; Eben so gut wird jeder Noah gleichkommender rechtschaffener Mann vor Gott Gnade finden, ob zwar nicht allemahl im Irdischen, doch im Geistlichen durch Vergebung der Sünden; Er wird sie finden, wo nicht allemahl in diesem Leben, doch bey Gott in jenem Leben. Denn so spricht der Apostel Jacobus Cap. 1. v. 12. Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat, denen, die ihn lieb haben. Ist denn der Herr B. so gar klug, daß er mit seinem Verstande Gottes unbegreifliche Gerichte und unerforschliche Wege ergründet habe? Hat er Gottes heimlichen Rath gehöret? Kann er mir antworten, wenn ich mit Hiob frage: Cap. 21, 7. Warum leben denn die Gottlosen, werden alt und nehmen zu mit Güthern? Oder muß er alles so apodictice behaupten, was er als ein irdischer schwacher Mensch sich wider die Schrift eingebildet hat und gleichwohl nicht begreifen kann? Sind unter denen, welche bey der Sündfluth ertrinken mußten, gleich keine Noahs gewesen; hat
Gott

Gott zu Sodom und Gomorra den Gerechten mit dem Gottlosen nicht umgebracht; So ist doch daraus nicht zu folgern, daß alle diejenigen, welche bey letziger Zheurung und Hungersnoth verschmachtet sind, sich den Geist Gottes auf dem Wege der Gebothe Gottes gar nicht haben führen lassen wollen, daß sie allesammt so gar die Sünden der Sodomiten müßten begangen haben. Gott sey Dank! in ganz Sachsen höret man von solchen Sünden nicht, dergleichen im 1sten B. Mose im 18. und 19. Capitul von diesen verdammten Leuten erzählet werden.

Der Herr B. darf daher auch nicht Sorge tragen, daß jemand solcher Bösewichter sich annehmen würde.

Allein derer bey der bisherigen Zheurung und Hungersnoth verschmachteten im Erzgebürge und in andern Orten Sachsenlandes, welche der Herr B. allesammt für gottlos ausgiebet, welche er auf eine lieblose Weise sogar denen Sodomitern vergleichet, dieser armen verunglückten, welche vielleicht vor dem Unglück weggerafft worden, derer nehme ich mich nicht nur als ein Christ, sondern auch als Advocat an, weil eines theils dem letztern oblieget, die unrechtmäßiger Weise beschuldigten, zumahl ja denen größten Verbrechern dergleichen verstaten wird, auf eine erlaubte Weise zu vertheidigen, andern Theils aber der Herr B. Seite 31 alle diejenigen welche geübte



geübte Sinnen haben, mithin alle Gelehrte aufgefodert hat; ihre Meynung über diese Sache offenherzig zu sagen. Darum habe ich denn auch meine Meinung so offenherzig gesagt, und sage noch ferner mit Beyfall der heiligen Schrift, ganz offenherzig, daß, ob gleich GOTT immer noch der alte GOTT ist, ob er gleich nicht verändert worden, der Gerechte, wie vor Alters oft mit dem Gottlosen die Ruthe des HERRN mit empfinden müsse.

So spricht der HERR HERR: Siehe ich will an dich, ich will mein Schwerdt aus der Scheide ziehen; und will in dir ausrotten, beyde Gerechte und Ungerechte! Weil ich denn in dir beyde Gerechte und Ungerechte ausrotte, so wird mein Schwerdt ausfahren über alles Fleisch von Mittage her, bis gen Mitternacht Ezech. 21, 3. 4. Der Herr B. redet so viel von seiner Bibel. Sollte denn in selbiger diese Stelle nicht befindlich seyn? Steht aber solche nebst vorigen, wie gewiß ist, darinnen; So muß er die Bibel entweder noch nicht recht gelernet oder aber böshafter Weise, um nur seinen Satz zu behaupten, solche seiner Gemeinde verschwiegen haben. Er verschweigt ja so schon bey der auf der 10ten Seite angezogenen Stelle 2 Petr. 2, 9. die gleich auf die angeführten Worte: der HERR weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, darauf folgenden Worte: die Ungerechten
aber

aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen. Hieraus ist ja aber klar und deutlich zu ersehen, daß die verheißene Erhaltung derer Frommen in der Versuchung bloß auf das Geistliche zu deuten ist; denn die Ungerechten sollen ja zum Tage des Gerichts behalten werden. Im erstern Fall, wenn er zu unwissend in der heiligen Schrift gewesen wäre, wie doch nicht zu glauben; So hätte er sollen schweigen, weil er der Sache nicht gewachsen war, im andern Fall aber will ich mich nicht weiter erklären; Es fällt mir aber dabey ein, was dort der Herr Christus zu denen Schriftgelehrten und Pharisäern sprach: Matth. 23, 13. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen, ihr kommet nicht hinein! v. 23. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehndet die Münze, Sell und Kümmel, und laßet dahinten das schwerste im Gesetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben, dieß sollte man thun, und jenes nicht lassen. Wehe euch Schriftgelehrten, die ihr den Schlüssel des Erkänntnisses habt; Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen, so hinein wollen. Luc. 11, 52.

Wenn nun andern ist, wie kein Christ, geschweige ein frommer Priester und Gottesgelehrter wird leugnen können, daß der Gerechte

E

rechte

rechte oft mit dem Ungerechten leiden müsse, daß es oft dem Gerechten wie dem Ungerechten ergehe; Wie kann der Herr B. so frech wider den klaren Inhalt der heiligen Schrift vorgeben, daß bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth unter denen verschmachten sich kein Frommer befunden haben könne? Wie kann er sich so trotzig auf seine Bibel beruffen? Er muß doch glauben, in ganz Döbeln und in ganz Sachsen läse kein Mensch in der Bibel, oder verstünde sie doch wenigstens nicht? Und wenn er dieses glaubt, warum verschweigt er denn diese Stellen, die gerade das Gegentheil seines wider die heilige Schrift laufenden Vorgebens beweisen? Ein treuer Prediger, wenn er kein Heuchler ist, kann und soll das eine wohl thun, das andere aber auch nicht unterlassen. Er kann vernahmen, er kann warnen, er kann strafen; Allein er muß die Liebe nicht weglassen, er muß nicht richten! dazu ist er zu wenig; Es ist ihm zu schwer; Er kann es nicht begreifen. Und gleichwohl behauptet er:

Daß unter denen, welchen die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet sind, keine Gerechten sich befunden haben könnten;

und stellet uns, gerade, als ob er Gottes heimlichen Rath gehöret, und des Herrn Sinn erkannt hätte, zu mehrerer Ueberführung S. 17. Das Beyspiel eines verständigen Vaters vor,

vor, welcher die wohlgezogenen Kinder nicht zu ihrer Besserung schlagen würde, um ihre Geduld, ihren Gehorsam, ihre Gelassenheit auf die Probe zu stellen. Darauf antworte ich ihm kürzlich folgendes, was geschrieben stehet; Hlob 11, 7. Meynest du, daß du so viel wissest, als GOTT weiß, und wollest alles so vollkommenlich treffen, als der Allmächtige? Was der allweise GOTT bey Züchtigung derer Frommen und Gerechten für Ursachen und Absichten habe; Dieses weiß ich nicht. Denn wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33. Dieses aber weiß ich aus meiner Bibel, Offenbahr. Joh. 3, 19. daß der HERR diejenigen, die er liebet, nicht nur züchtiget, sondern auch strafet. Ich weiß ferner, daß der HERR Sprüchw. Salom. 13, 24. ausdrücklich gesprochen hat: Wer seiner Ruthen schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Ebr. 12, 7. Ich weiß ferner, daß der HERR gesprochen hat: Jer. 23, 34 Und wo ein Prophet, oder Priester, oder Volk wird sagen: Das ist die Last des HERRN; denselben will ich heimsuchen und sein Haus dazu. Und ob wir schon alle, ohne vorherige Belehrung, gar wohl wissen, daß es ein Unterschied sey, wenn ein Vater seine Kinder selbst nachdrücklich züchtiget, und wenn



sie von leichtfertigen Buben geschimpft und geschlagen werden; So weiß man aber doch auch, daß, wenn der Herr, beyde Gerechte und Ungerechte auszurotten, gedrohet, wenn er einen frommen Hiob, einen frommen Hiskias, einen frommen Lazarus nicht nur am Leibe, sondern auch an Haab und Guth auf die empfindlichste Weise gezüchtiget, wenn er die Knechte eines verstockten Pharao, welche doch des Herrn Wort fürchteten, wenn er um Davids Sünde willen, das Volk mit Pestilenz gestrafet hat, dieses zu unserm Troste, was ein weiser Salomon aus Antrieb des heiligen Geistes spricht: Denn welchen der Herr liebet, den strafet er und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn!

Wer aber von Gott gestraft wird, der kann dieses wohl nicht dafür ausgeben, als ob er verläumdert, beneidet, gehasset, gedrückt, verfolgt würde? gleichwohl will der Herr B. denen Frommen Seite 17. keine andern, als diese Züchtigungen von menschlichem Neide und Hassie wiederfahren, dagegen selbige in allgemeinen Landplagen schlechterdings nicht verschmachten, verderben, verhungern und umkommen lassen; und nimmt alles wie Seite 17. die göttliche Versicherung: Psalm 91, 10. daß sich keine Plage zum Hause des Frommen nahen solle, so nach dem Buchstaben an. Wenn ich nun auch aus dem kurz
darauf

darauf folgenden 13ten Vers von des Herrn Verfassers Frömmigkeit nach dem Buchstaben folgern wollte: Also muß Herr M. Cillig, wenn er so fromm ist, daß sich keine Plage zu seiner Hütten nahen dürfe, auf Löwen und Ottern gehen, und auf den jungen Löwen und Drachen treten können? Diese Probe hält er nun wohl nicht aus, und wird daher diese Stelle gewiß nicht nach dem Buchstaben ausgelegt wissen wollen. Warum nimmt er aber den 10ten Vers nach dem Buchstaben an? Warum den 13ten nicht auch nach dem Buchstaben? Wer das eine auf das irrdische deutet, kann das andere nicht in einem andern Verstande auslegen wollen. So buchstäblich nun der Herr B. die göttlichen Verheißungen und Versicherungen sowohl, als gedroheten Strafen annimmt; Eben so buchstäblich könnte ich ja wohl auch nach dem 13. Vers des angezogenen Psalms behaupten, daß der Fromme, auf Löwen, Ottern und Drachen treten und gehen könne?

Darum sollte der Herr B. als ein Gottesgelehrter, seine Auslegungen nicht so nach dem Buchstaben machen, weil er endlich damit nur lächerlich gemacht wird. Und darum will ich auch billig schweigen, und nur zu mehrerer Uebersührung die ganze Stelle aus dem 91 Psalm und dessen 10. 11. 12. und 13. Vers hersehen: Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner



Hütten sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen; und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Doch es fällt mir noch diese Frage bey: Ist denn etwan der Herr B. im Rath des Herrn gestanden, als er diese Strafen über Sachsenland beschlossen hatte? Denn wer ist, sagt Jeremias 23, 18. im Rath des Herrn gestanden, der sein Wort gesehen und gehöret habe? Wer hat sein Wort vernommen und gehöret? Anstatt daß der Herr B. alle Verschmachtetete in Sachsen, die er doch nicht einmal gekannt, für gottlose Sünder und Bösewichter ausgeben will, hätte er mit einem heiligen Paulus ausruffen sollen: Röm. II, 33. O welche eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Herr M. Sillig hätte sein an dasjenige gedenken sollen, was Samuel sagt im 1 B. C. 16, v. 7. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet: ein Mensch siehet, was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an. Sind gleich die S. 18 beschriebenen Landplagen, mithin auch Theurung
und

und Hungersnoth gerechte Strafen des Himmels; So treffen sie doch nicht allemahl den Gottlosen allein. Deswegen sind eben diejenigen in Sachsen die Gott hat verhungern und verschmachten lassen, wie sich Herr M. Sillig daselbst ausdrückt, nicht eben vor andern gottlos gewesen, sie sind nicht allesammt so ruchlos zu nennen, als wie sie der Herr B. beschreibet. Und wenn er solches und daß denen Frommen keine andere Leiden als welche ihnen um der Gerechtigkeit willen, des Gewissens wegen, von bösen Leuten zugefügt werden, wiederfahren könnten, zu behaupten sich untersteht; So versteht er zuverlässig seine Bibel noch nicht. Denn gleichwie der Tod der Sünden Sold ist, Röm. 6, 23. also kann man auch von jedem Frommen sagen; daß er an seiner Sünde, oder um seiner Sünde willen gestorben sey. So sprachen auch 4 Mos. 27, 3. dort die Töchter Zelaphehad zu Mose: unser Vater ist gestorben in der Wüsten, und war nicht mit unter der Gemeine, die sich wider den Herrn empöreten in der Notte Kohrah, sondern ist an seiner Sünde gestorben; Allein alle diejenigen, welche wie alle Menschen, an ihrer Sünde gestorben sind, allesammt für ruchlos auszugeben, dieses stehet schlechterdings keinem Menschen frey. Wenn dahero der Herr B. dieserwegen, weil bey der bisherigen Hungersnoth zu tausenden durch Gottes Zulassung verschmachtet sind, behaupten wollen,



wollen, als ob solche unglückliche Personen lauter grobe vorsehliche Sünder gewesen, daß darunter kein Frommer befindlich gewesen seyn könnte; So hat er darwider gehandelt, was unser Heiland Luc. 6, 37. doch ausdrücklich verbothen hat; Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Hätte Herr M. S. in seiner Schrift gesagt, daß wir allesammt, ohne einige Ausnahme, und nicht etwan nur die für Hunger verschmachteteten allein, wir allesammt, deren Fichten und Trachten böse ist von Jugend auf immerdar, uns an unsern Gott gröblich versündigt und damit die von ihm unserm Vaterlande zugeschickten Landplagen, als gerechte Strafen unserer Sünden wohl verdient hätten; So könnte man dieses kein Nichten nennen, sondern es wäre die lauztere Wahrheit, worwieder kein rechtschaffener Christ etwas einzuwenden vermöchte; denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue, und nicht sündige, Predig. Salom. 7, 21. Wir, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen, darum hast du uns billig nicht verschonet. Klagel. Jer. 3, 42. Wir haben gesündigt sammt unsern Vätern; wir haben mißgehandelt und sind gottlos gewesen, Ps. 106, 6. Denn es ist kein Mensch, der nicht sündigt, 2. Chron. 6, 36. dieses, wenn Herr M. S. alle nennete und sich mit dazu nähme, würde niemand Nichten nennen; aber da er nur die für Hunger erblaßten und verschmachteteten

teten herausnimmt, da er lediglich von diesen Unglücklichen behauptet, daß selbige sehr große Sünder gewesen seyn, daß sie sich in einem sehr hohen Grade an Gott und seinen Geböthen versündigt haben, sehr leichtsinnig unangezogen und ruchlos, daß sie alle von der Art, wenigstens nicht viel besser müßten gewesen seyn, als wie die Menschen zur Zeit der Sündfluth, über welche Gott klagt, daß sie sich seinen Geist nicht mehr strafen lassen wollten; Daß sie ferner alle von der Art, wenn auch gleich nicht völlig so arg, gewesen seyn müßten, wie die Leute zu Sodom und Gomorra; daß sie von der Art derer Israeliten in der Wüsten, an deren vielen Gott keinen Wohlgefallen gehabt, und nicht viel besser gewesen seyn müßten, als die Juden in den Tagen Jesu, welche in der guten Zeit nicht bedenken wollten, was zu ihrem Besten dienen könnte, und daß diese Elenden keine Gnade vor Gott gefunden hätten &c. Wie soll man solches anders, als Nichten nennen? Es ist nichts anders, als ein Gott vorbehaltenes, Menschen aber unanständiges, unerlaubtes und höchst schändliches Nichten, wodurch niemand gebessert, dahingegen der Kleingläubige wenn er in dergleichen Anfechtung geräth, vollends gar zur Verzweiflung gebracht wird.

Es ist nichts anders, als den Splitter in seines Bruders Augen sehen und den Balken



in seinen eigenen Augen nicht gewahr werden, wenn ein Priester, der mehrere Liebe bezeigen und bey ieziger kummervollen und höchstbedrängten Zeit seine ihm anvertraute Gemeinde niemahls ohne Trost aus der Kirche gehen lassen sollte, solche wider die heilige Schrift laufende und den besten Christen zur Verzweiflung bringen könnende Worte auf der Canzel seinen Zuhörern vorträgt und dabey diejenigen Stellen, welche ich zu seiner Ueberführ- und gründlichen Widerlegung seines paradoxen und wider Gottes Wort laufenden Sazes, aus der heiligen Schrift angeführet habe, gefährlicher Weise seinen Zuhörern verschweigt, und nur diejenigen Personen heraus nimmt und allesammt zu ruchlosen Sündern machen will, welche vielleicht für alle übrige Sünder unsers Vaterlandes die Zuchtruthe des Höchsten empfunden, solche aber vielleicht noch nicht so verdienet haben, als mancher, der während der Eheurung voll auf gehabt und wohl nicht gewußt hat, wie dem Hungrigen zu Muthe gewesen; als wohl mancher, der in dem Bethstundengebethe, daß er mit seinen Vätern gesündigt, daß er mißgehandelt und gottlos gewesen, nicht mit, wenigstens nicht mit Andacht, noch mit herzlicher Reue und Leid bekennet hat. In meiner Bibel steht: 1 Petr. 4, 1. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf zu sündigen. Gleichwohl schilt der Herr B. nur diejenigen,
für

für grobe, wissendliche und boshafte Sünder, welche bey ietziger Theuerung und Hungersnoth gelitten haben, anstatt, daß er ohne einige Ausnahme alle Sünder nennen und sich des Wörtgens: Wir! sein hätte bedienen sollen. Denn der Priester ist gleichfalls in meiner Bibel nicht ausgenommen: Es. 24, 2. Und gehet dem Priester wie dem Volke, dem Mahnenden, wie dem Schuldiger, Hof. 4, 9. Darum soll es dem Volk gleichwie dem Priester gehen ꝛc. Sintemahl so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8. und 10. Man kann daher dasjenige, was er S. 19. gefolgert, für nichts anders, als für eine voreilige und noch dazu unrichtige, mit denen Regeln einer gesunden Vernunft-Lehre streitende Schlussfolge erkennen und halten, welches einem Priester, wenn er nicht zu der Jer. 23, 11. beschriebenen Classe gehöret, schlechterdings und auf keinerley Weise anstehet, da wir die Grundfäße unserer Christlichen Religion ohne alle Sophisterey behaupten können; Er folgert aber S. 19 also:

Wenn jemand das für verdiente Strafen wegen der übermäßigen Sünden erkennt, wenn Gott, der sonst allen seinen Geschöpfen ihre Speise zu rechter Zeit giebt,
einige



einige dieser seiner Geschöpfe verschmachten, verhungern und überdieses durch Schwellst und Fieber aufreiben läßt, das heißt: Nicht richten; 2c.

Nun aber hält der Herr B. alle diejenigen für Erzbösewichter, (wie auf der 11 und folgenden Seiten zu ersehen,) welchen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet sind;

Hinfolglich heißt dieses nicht richten, sondern zur Ehre Gottes bekennen, daß er noch immer, wie in den vorigen Zeiten, die Sünden der Eltern an ihren gottlosen Kindern heimsuche.

Als der Herr B. und ich in der Afranischen Landschule Horianische Schüler waren; durften wir damahls wohl unserm Lehrer einen solchen fehlerhaften Schluß vorsagen? Und jeso schämet er sich nicht, dergleichen nicht nur seiner Gemeinde, sondern auch der von ihm zur Widerlegung aufgeforderten gelehrten Welt vorzutragen? Dergleichen ungereimte Schlußfolgen hat der Herr B. mehr vorgebracht, wenn er z. E. S. 12. uns und seiner Gemeinde weiß machen will, daß diejenigen es nicht übel nehmen könnten, wenn jemand ihr gottloses Wesen für die wahre Ursache ausgiebt, warum ihnen in der Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber

selber verschmachtet sind, weil sie ja im Beth-
 stundengebethe sich selbst beschuldigt hätten,
 daß sie mit ihren Vätern gesündigt, daß sie
 mißgehandelt und gottlos gewesen. Man
 erstaunt billig darüber, wenn ein mit der Erb-
 sünde, gleich andern Menschen, beladener
 Mensch, der einem weisen Salomon, einem
 geheiligten Assaph, einem von den heiligen
 Geist erleuchteten Johannes noch lange nicht
 gleichkömmt; der mit dem Propheten Micha,
 Cap. 7. v. 9. sagen sollte. Ich will des
 HErrn Zorn tragen; denn ich habe wider ihn
 gesündigt; wenn ein Priester, der die Liebe
 predigen sollte, woran doch nach dem Aus-
 spruch unsers Heylandes, Joh. 13, 35. jeder-
 mann erkennen wird, ob er ein Jünger Jesu
 sey! wenn ein Prediger, dem Gott selbst
 Es. 40, 1. anbefiehlt: Tröstet, tröstet mein
 Volk! redet mit Jerusalem freundlich! wenn
 ein solcher Mensch alle diejenigen, welche bey der
 bisherigen Theurung und Hungersnoth ver-
 schmachtet sind, ohne einige Ausnahme für
 höchst gottlos ausgeben und behaupten will,
 daß, weil sie sich im Kirchengebethe ihrer
 Gottlosigkeit selbst beschuldigt hätten, sie der-
 gleichen Vorwürfe nicht übel nehmen könn-
 ten; Man kann solches für nichts anders:
 als ein unerlaubtes Splitterrichten halten.
 Denn es ist doch unstreitig etwas anders:
 allgemeine Landplagen für gerechte Strafen
 des Höchsten halten; und ganz was anders:
 behaupten



behaupten wollen, daß dieser und jener, so bey einer allgemeinen Landplage die Ruthe des Herrn mit empfindet, sehr gottloß gewesen seyn und sich gröblich an Gott müsse versündigt haben. Ersteres hat noch niemand für ein Splitterrichten ausgegeben; Letteres aber ist und bleibet nichts anders, als ein verbothenes und daher keinen Christen, geschweige einem Prediger anständiges Splitterrichten. Wer bist du, der du einen andern urtheilest? Jacob 4, 12. Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet: denn worinnen du einen andern richtest, verdammeest du dich selbst; sintemahl du eben dasselbige thust, das du richtest. Röm. 2, 1.

Mann kann daher dem Herrn B. seine wider die heilige Schrift laufende und so viele unglückliche Leute betrübende Meynung nicht billigen und recht sprechen, weil Gott selbst spricht. Ezech. 13, 22, 23. Darum, daß ihr das Herz der Gerechten fälschlich betrübet, die ich nicht betrübet habe, und habet gestärket die Hände der Gottlosen, daß sie sich von ihrem bösen Wesen nicht bekehren, damit sie lebendig möchten bleiben; darum sollt ihr nicht mehr unnütze Lehre predigen, noch weisfagen, sondern ich will mein Volk aus euern Händern erretten, und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Und Cap. 14, v. 10. Also sollen sie beyde ihre Missethat tragen; wie die Missethat

Missethat des Fragers, also soll auch seyn die Missethat des Propheten.

Und ob nun wohl Herr M. S. Seite 20 endlich zugiebt, daß auch fromme Christen gezüchtigt werden; So macht er dennoch den in meiner Bibel nicht befindlichen Zusatz dazu: wenn sie nemlich in grobe Sünden fallen: Wo steht denn das geschrieben? So wie sich ein Rechtsgelehrter, nach einer gewissen alten bekamten Regul, schämen soll, etwas ohne Beyfall derer Gesetze zu behaupten; Eben so große und noch mehrere Ursache hat ein Gottesgelehrter sich zu schämen, wenn er etwas behauptet, so er mit der heiligen Schrift nicht beweisen kann. Wo steht denn in der bereits angezogenen Stelle Ezech. 21, 3. 4. da der Herr beyde Gerechte und Ungerechte auszurotten gedrohet hat, wo steht denn in denen übrigen von mir angezogenen Stellen dieser eingeschaltete eigenmächtige Zusatz? Der Prediger Salomon spricht: Cap. 7, v. 16. da ist ein Gerechter und gehet unter in seiner Gerechtigkeit und ist ein Gottloser, der lange lebet in seiner Bosheit. Es spricht: Cap. 57, v. 1. Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgegrafft und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück. Das Beyspiel eines Königs Davids, womit er seinen Satz zu behaupten sucht, beweiset



beweiset solchen nicht. Denn was hatten dort die Schaafte gethan, als David, ihr König, gesündigt hatte, daß ihrer siebenzig tausend an der Pest starben? Was hatten denn dort diejenigen Knechte eines Pharao gethan, die des HErrn Wort fürchteten, daß sie gleich denen Zauberern und allen andern Egyptern mit bösen Blattern gestraft wurden? Was hatten denn diese nehmlichen Knechte, die des HErrn Wort fürchteten gesündigt, daß ihnen allen ihre Erstgeburch von dem Würgengel erschlagen wurde? Was hatten denn die darunter befindlichen unmündigen Kinder und Säuglinge gethan? Pest und Seuchen aber rechnet der Herr Verfasser schlechterdings unter die Strafen der Gottlosen, die den Frommen nicht treffen können. Er läßt denen Ietztern ja nichts thun, als nur in dem Fall, wenn sie sich gröblich versündigt haben, wenn sie in grobe Sünden gefallen sind.

Wie gröblich mußte sich also wohl Hiob an Gott versündigt haben, daß er alle die, nach seiner drey Freunde und des Herrn B. Meynung, bloß denen Gottlosen gedroheten Strafen erdulden mußte? Was für grobe Sünden mußte wohl Lazarus begangen haben, daß er Hunger leiden und Schwäre am Leibe tragen mußte? Hunger und Drüsen oder Schwären aber rechnet der Herr B. schlechterdings unter die Strafen der Gottlosen

losen, so nicht unter die Leiden der Frommen gehören. Gedenke Sohn, sprach Abraham Luc. 16, 25. zum Reichen, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet und du wirst gepetniget.

In des Herrn Verfassers Bibel, die er nur falsch ausleget, stehet ja, daß sich keine Plage zum Hause des Frommen nahen solle? Denen Gerechten darf ja, nach des Herrn B. antiblischer Meynung, auf dieser Welt nichts böses wiederfahren, sie dürfen ja anders nicht, als um der Gerechtigkeit willen, des Gewissens wegen, als Christen leiden, sie dürfen nur verleumdet, beneidet, gehasset, gedrückt, verfolgt werden? Gleichwohl war Lazarus so arm, daß er für Hunger von den Brosamen die von des Reichen Tische fielen, sich zu sättigen begehrte, daß er vor des Reichen Thüre liegen mußte, daß aus Mangel menschlicher Hülfe die Hunde ihm seine Schwären lecken mußten. Es ist wirklich ein recht sündlicher Ausdruck, und geziemet keinem Christen, geschweige einem Gottesgelehrten, wenn der Herr B. Seite 12. sich also heraus läßt:

Diese Beschimpfung lasse ich meinem Gott, dem besten Vater seiner frommen Kinder, nicht anthun, daß er denen, die ihn lieben, und seine Gebote halten, nicht auch

D



auch sein Wort halten und seine Verheißung erfüllen werde, daß sie nemlich in der bösen Zeit nicht zu Schanden werden, und in der Eheurung genug haben sollen.

Ich lasse meinem Gott auch diese Beschimpfung nicht anthun; nur muß man diese Göttlichen Verheißungen und Versicherungen nicht allemahl nach dem Buchstaben, wie der Herr B. annehmen; man darf sie nicht allemahl so buchstäblich auf das Irdische deuten. Denn der Mensch ist zu wenig, Gottes unerforschliche Wege zu begreifen. Konnten dort Luc. 9, 45. die Jünger Jesu dessen Worte nicht allemahl begreifen; wie will Herr M. S. alles begreifen können? Ich will ihm ein Gleichniß geben: Unser Heiland spricht: Marc. 10, 15. Luc. 18, 17. Wahrlich, ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht empfähet, als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Wenn ich nun, ohne Rücksicht auf die Erläuterungsstelle Matth. 18, 3. so gerade zu, wie der Herr B. nach dem Buchstaben behaupten wollte: Also kömmt Herr M. S. mit allen denen, so keine Kinder sind, nicht in das Reich Gottes? Wenn ich nun ferner aus dem 53sten Psalm v. 4. Aber sie sind alle abgefallen und allesamt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer! ohne an die Göttliche Gnadenversicherung, 1. Mos. 8, 21. Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen

chen

hen um der Menschen willen; und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe! zu gedenken, behaupten und folgern wollte, daß solchemnach wir alles sammt, wie die Menschen zur Zeit der Sündfluth umkommen, oder wie die zu Sodom und Gomorra mit Feuer vertilget werden müßten? Wenn ich endlich aus dem 5 B. Mose Cap. 28, v. 28. wo Moses zum Gottlosen spricht: Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens! behaupten wollte, daß dieser und jener, den etwan Gott seines Verstandes beraubet hätte, müßte in seinem Leben ein ruchloser Bösewicht gewesen seyn, er müßte sich in einem sehr hohen Grade an Gott versündigt haben? Da sey Gott für, daß ich so lieblos gegen meinen Nächsten denken sollte; gleichwohl sind des Herrn B. Folgerungen alle von der Art.

Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Sagt der Heiland selbst, Matth. 9, 4. Wer bist du, der du einen andern urtheilst? Jacob. 4, 12. So gröblich ich daher wider die heilige Schrift verstossen, so gröblich ich damit meinen Nächsten beleidigen und mit Recht ein Splitterrichter genennet werden würde; wenn ich also folgern wollte; Eben so gröblich verstößt der Herr B. wider die heilige Schrift; eben so gröblich beleidiget er seinen Nächsten und besonders diejen-



gen armen Menschen, denen bey der bisherigen
 Zheurung und Hungersnoth die Anges
 ichter verfallen und die Leiber verschmachtet
 sind, eben so sehr betrübet er die Herzen der
 Gerechten, die Gott vielleicht vor dem Un
 glück weggerafft hat. Ja man kann seine
 ganze Schrift nichts anders, als eine straf
 bare Beleidigung vieler tausend unschuldigen,
 ein unerlaubtes und höchst strafbares Spli
 terrichten nennen, weil er darinnen ohne eini
 gen Beruf, ohne Rücksicht auf die von mir
 anaeführten, von ihm aber seiner Gemeinde
 gefährlicher Weise verschwiegenen Stellen,
 wider die heilige Schrift und wider das Ver
 both des Apostel Paulus, der keine solche thö
 richte, unnütze und nur Streit gebährende
 Fragen leiden konnte, behauptet: daß alle
 diejenigen, denen bey der bisherigen Zheurung
 und Hungersnoth die Angesichter verfallen
 und die Leiber verschmachtet sind, sehr gottlos
 gewesen seyn, daß sie sich in einem sehr hohen
 Grade an Gott und seinen Geboten versün
 diget haben, sehr leichtsinnig, ungezogen und
 ruchlos gewesen seyn müßten. Afferredet nicht
 unter einander, lieben Brüder, sagt der Apostel
 Jacobus, Cap. 4, 11. wer seinen Bruder affer
 redet und urtheilet seinen Bruder, der affer
 redet dem Gesez und urtheilet das Gesez. Ur
 theilest du aber das Gesez, so bist du nicht ein
 Zhäter des Gesezes, sondern ein Richter.
 Die Jünger Jesu urtheilten dort auch also
 von

von dem Blindgebohrnen, Joh. 9. 2. 3. wenn sie fragten: Meister, wer hat gesundiget, dieser, oder seine Eltern, daß er ist blind gebohren? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesundiget, noch seine Eltern; sondern daß die Werke Gottes offenbar wurden an ihm. Bey allen denen von mir zu gründtlicher Widerlegung seines unverantwortlichen antibiblisches Satzes angezogenen, von ihm aber gefährlicher Weise in seiner Schrift verschwiegenen Stellen der heiligen Schrift muß der Herr B. nicht aber wir andern, die wir seine Schrift gelesen und gehört haben, mit sehenden Augen vorseßlich blind, und mit hörenden Ohren muthwillig taub gewesen seyn; Er wird aber nunmehr freylich verstummen; Allein damit sind die Hinterlassenen derer bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth verschmachteteten in Sachsen und besonders im Erzgebürge, welches sonst den Ruhm von Alters her hat, daß daselbst viele fromme und rechtschaffene Leute wohnen, noch nicht zufrieden; Alle diejenigen, denen man die Hungersnoth an ihren Gesichtern angesehen hat; Alle diejenigen, welche zeithero mit Schwellst, Fieber und andern Krankheiten befallen gewesen, wenn sie gleich wieder gesund worden, sind damit noch lange nicht zufrieden. Es gehört ihnen allen eine öffentliche Abbitte, ein öffentlicher Wiederruff. Es kann sich der Herr B. dessen um so weniger entbrechen,



chen, je weniger er dazu einigen Beruff gehabt, je weniger er sich einer solchen thörichten, unnützen und nur Zank gebährenden, und eben um deswillen von dem heiligen Apostel Paulus verbotenen Frage ent schlagen hat, die er, wenn er deren ja sich nicht hätte halten können, mit: das weiß ich nicht! beantworten, und mit Assaph bekennen sollen: Aber es war mir zu schwer!

Ich könnte nunmehr schliessen, weil ich ihn so gründlich wiederlegt habe, daß der Herr B. auch nicht ein Wort mehr zu fernerer Behauptung seines antibiblischen Sazes aufzubringen wird im Stande seyn: Doch es fallen mir noch zwey Worte bey, so ich nicht verschweigen kann, dieses sind die Kinder und die Armen: Auch die unmündigen Kinder und Säuglinge, welche bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth mit verschmachtet sind, nimmt der Herr B. nicht einmahl aus. Michin müssen diese unmündigen Kinder und Säuglinge doch auch solche sehr grosse Sünder gewesen seyn. Der Herr B. behauptet ja von allen, nicht etwan nur von denen meisten, welchen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet, daß sie alle sehr grosse Sünder gewesen, daß sie allesammt sich in einem sehr hohen Grade an Gott und seinen Gebotthen müßten versündigt haben, daß sie sehr ungezogen und ruchlos gewesen seyn müßten.

Kann

Kann der Herr B. dieses bey Gott ver-
antworten? Gleichwohl sagt unser Heyland
selbst Matth. 19, 14. von denen Kindern, daß
solcher das Himmelreich wäre. Wie können
diese also und noch dazu in so einem hohen
Grade sich an Gott versündigt haben? Der
Herr B. redet von allen Verschmachteten
ohne Ausnahme; Er schildert sie uns alle als
grobe vorseßliche Sünder, hätte aber die Sache
vorhero besser überlegen und nicht alle nennen
sollen. Er hätte, ehe er alle verschmachtete,
mithin auch die verschmachteten Kinder, für
ruchlose Sünder ausgeben wollen, an dasje-
nige gedenken sollen, was geschrieben stehet:
Jer. 23, 31. Siehe, ich will an die Prophe-
ten, spricht der Herr, die ihr eigen Wort füh-
ren, und sprechen: Er hats gesagt. Er hätte
an dasjenige sein gedenken sollen, was der heil-
ige Geist durch den Apostel Paulus Röm. 14,
4. spricht: Wer bist du, daß du einen frem-
den Knecht richtest? Er stehet oder fället sei-
nem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet
werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten.
Wo bleibt denn hier die Liebe, woran doch
Gott Lust hat? Hof. 6, 6. Doch, was halte
ich mich länger hierbey auf? Seine Lieblosig-
keit, womit er alle und jede, welche für Hun-
ger verschmachtet sind, ohne einige Ausnahme
zu ruchlosen Sündern macht, leuchtet ja schon
auf allen Seiten heraus, und ist genugsam
wiederleget; Ich will daher noch meine Ge-
danken



danken von denen Armen sagen, welchen
 hauptsächlich des Herrn B. Schrift ange-
 het. Ganz natürlicher Weise trifft Theu-
 rung und Hungersnoth lediglich den Armen,
 nicht den Reichen. Wenn der Arme für
 Hunger in der Theurung erblaßt, wenn er
 verschmachtet; So hat der Reiche vollauf
 und erwirbt wohl noch Schätze. Ich habe
 wenigstens noch keinen Reichen gesehen, der
 für Hunger im Gesichte verfallen und am
 Leibe verschmachtet wäre. Sollten denn
 also nur die Armen, ganz allein Sünder ge-
 wesen seyn? Sollten diese sich allein in
 einem so hohen Grade an GOTT ver-
 sündiget haben? Sollten sonderlich in denen
 Gebürgischen Orten, wo die Hungersnoth am
 größten gewesen, wo die Armen größtentheils
 alle verschmachtet sind, sollten, sage ich, alle
 diese Armen sich in einem so hohen Grade an
 GOTT versündiget haben, daß sie vor dem
 himmlischen Vater weiter keine Gnade ge-
 funden haben sollten? Die Armen, welche
 sonst bey unserm Heylande in solchen Gnaden
 stehn? Diese unglücklichen verschmachteten
 Armen, die uns von dem liebreichen Armens-
 freunde so sehr empfohlen worden, sollten die
 vom Herrn B. uns so ruckloß beschriebenen
 Sünder seyn? Dieses glaube ich nicht! Ich
 glaube gerade das Gegentheil. Diese Ar-
 men, welche für Hunger verschmachtet sind,
 sind, wo nicht alle, doch die meisten, gerade
 keine solchen großen Sünder gewesen, als
 wie

wie sie vom Herrn B. beschrieben werden:
 Wir, die wir noch leben, sind eben solche
 Sünder; Denn so spricht der Prophet Da-
 niel im 9. Cap. v. 5. Wir haben gesündigt,
 unrecht gethan, sind gottlos gewesen und ab-
 trünnig worden, wir sind von deinen Geboten
 und Rechten gewichen. Wir, die wir noch
 leben, sind vielleicht ungleich grössere Sünder,
 und die verschmachteteten haben vielleicht uns
 übrigen, zur Besserung ein Beispiel geben
 sollen. Denn so spricht der Herr: Jer. 49,
 12. Siehe, diejenigen, so es nicht verschul-
 det hatten, den Kelch zu trinken, müssen trin-
 ken, und du solltest ungestraft bleiben? Du
 sollst nicht ungestraft bleiben, sondern du mußt
 auch trinken! Die bisherige Theurung und
 Hungersnoth ist vielleicht nur ein Anfang derer
 von Gott denen Sündern gedroheten Stras-
 sen, die, wenn wir uns nicht bessern, uns alle,
 nicht aber etwan nur die Armen treffen wer-
 den. Denn also spricht der Herr Zebaoth:
 Jer. 25, 29. Denn siehe, in der Stadt, die
 nach meinem Nahmen genennet ist, sehe ich
 an zu plagen, und ihr solltet ungestraft bleiben?
 Ihr sollt nicht ungestraft bleiben: Denn ich
 ruffe dem Schwerdt über alle, die auf Er-
 den wohnen, spricht der Herr Zebaoth.
 Herr M. S. muß schlechterdings von Gott
 Wunderwerke verlangen, wenn er keinen from-
 men Armen zur Zeit der Theurung und Hun-
 gersnoth verhungern lassen will. Und wenn
 wir diese behaupten wollen; warum hat uns



denn der Höchste die Armen so empfohlen, uns ihrer anzunehmen? Sind Fromme darunter; so wird sie Gott auch in der Theuerung und Hungersnoth durch ein Wunderwerk erhalten. Was brauchen wir andern uns der Armen anzunehmen und unser Vermögen dadurch wohl zu schwächen? Der Herr Verfasser läßt ja seinem Gott die Beschimpfung nicht anthun, daß er denen die ihn lieben und seine Gebote halten, nicht auch sein Wort halten und seine Verheißung erfüllen werde, daß sie nemlich in der bösen Zeit nicht zu Schanden werden und in der Theuerung genug haben sollen; Wenn dieses auf das Jüdische, wie der Herr B. behauptet, nach dem Buchstaben zu deuten ist, daß Gott die Frommen auch in der Theuerung erhalten wird; So haben bis anhero die Wohlthäter in und ausserhalb Sachsen, die gütigen Menschenfreunde, welche bis anhero solche Großmuth an so vielen armen Nothleidenden ausgeübet, welche mit Aufopferung ihres eigenen Vermögens, so viele tausend hungrige gespeiset, so viele nackende gekleidet, so viele schmach- tende erquicket haben, nichts weiter gethan, als noch etliche tausend Gottlose von der Ver- schmachtung und vom Tode erhalten, oder wohl gar nur auf kurze Zeit vor den Göttli- chen Strafgerichten sicher gestellt. Die Frommen wären allesammt ohne dieser groß- muthigen Wohlthäter ihr Zuthun erhalten worden.

worden. Was für ungereimte und lieblose Folgerungen aber entstehen nicht daraus, wenn man mit Herr M. Silligen, der alle Verschmachtetete auf eine so lieblose Weise als ruchlose Sünder abschildert, behaupten wollte, daß Gott diejenigen Armen, die ihn lieben und seine Gebote halten, nimmermehr verhungern lassen werde, daß er sie vom leiblichen Tode erretten und in der Theurung leiblicher Weise ernähren wollen? Wer dieses behauptet, wer seiner Gemeinde so eine irrige Meynung prediget, der verhärtet die Herzen seiner Zuhörer gegen die Nothleidenden, anstatt, daß er ihnen die Erbarmung und das Mitleiden anempfehlen sollte. Wer dergleichen prediget, der pflanzet seinen Zuhörern Lieblosigkeit ein, daß sie ihr Angesicht vom Armen wenden. Denn wenn der Höchste denen Frommen genug giebt, wenn er sie zuverlässig nicht verhungern und verschmachten läßt; Wenn sich, wie der Herr B. auf der 10ten Seite schlechterdings behauptet, unter denen verschmachteteten ganz und gar keine Gerechten befunden haben können; Wenn diejenigen, denen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet, allesammt solche große Sünder gewesen, als sie von ihm beschrieben worden; So haben die bisherigen großmüthigen Menschenfreunde ihre Wohlthaten an lauter ruchlosen Bösewichtern



tern verschwendet, die es nicht werth waren; denn wer bey GOTT keine Gnade findet, der verdient auch keiner menschlichen Wohlthat. Heißt dieses nicht Lieblosigkeit aeprediget? Wer würde von seinem Vermögen so viel hingeben, als so viele wohlthätige Menschenfreunde gethan, wenn man weiß, daß damit bloß ruchlose Bösewichter, die einmahl GOTTes Strafgerichte verschuldet haben, erhalten werden sollten? Solche Bösewichter, welche nur denen, einem Loth gleichkommenden Frommen, alles Leid angethan und die gerechten Seelen mit ihren ungerechten Werken gequälet haben, und vielleicht dergleichen wohl ferner thun würden? Nach des Herrn B. Meynung sind es lauter ruchlose Bösewichter gewesen, denen die Almosen zugeflossen? Denn es werden, zumahl im Gebürge, wenig Arme Almosen genossen haben, denen nicht zum wenigsten schon die Angesichter verfallen gewesen wären. Es ist daher die größte Lieblosigkeit, ja ich kann mit Recht sagen, die größte Berwegenheit, wenn ein Priester, anstatt seine Zuhörer auf Göttlichen Befehl, nachdrücklich zu ermahnen, daß sie sich der Armen und Dürftigen sonderlich in der Theurung fernhin treulich annehmen möchten, uns die Armen, als solche Bösewichter beschreibet und dadurch die weichen Menschenfreunde, derer doch Sachsen zum ewigen und unvergeßlichen Ruhm, so viele aufzuweisen hat, verhärtet und

und von ihrer gegen die Arme und Nothleidende in Sachsen sattsam bezeugten rühmlichen Großmuth abmahnet. Kann er dieses gegen Gott, welcher uns doch die Armen so oft und vielfältig, so angelegentlich und ernstlich empfohlen; Kann er dieses gegen die höchste Landes-Obrigkeit, welche ihren Unterthanen die Versorgung derer Armen gemessenst anbefohlen; Kann er es gegen die Wohlthäter, welche des Heylandes Befehl so genau und Christlich, und die Landesherrlichen Gesetze, auf so eine großmüthige Weise, mehr, als man ihnen immer hätte zumuthen können, befolget haben: Kann er es gegen die Armen selbst verantworten? Gegen die Armen und Nothleidenden? von welchen geschrieben steht: Psalm 72, 12. 13. denn er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Er wird gnädig seyn den Gerungen und Armen; und den Seelen der Armen wird er helfen: Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen; und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm. Man sieht ja augenscheinlich aus dieser Stelle, daß die denen Frommen verheißene Göttliche Hülfe nicht schlechtterdings auf das Zeitliche zu deuten ist. Gott will denen Seelen der Armen helfen, er will sie aus dem Trug und Frevel erlösen, ihr Blut soll theuer vor ihm geachtet werden. *Witthin verstoßt Herr. M. Sillis wieder die*
Heilige



heilige Schrift, er begehrt die allergrößte Lebenslosigkeit, wenn er die denen Frommen verheißene Göttliche Hülfe leiblicher Weise auszuliegen gedenkt, weil die Wohlthäter dadurch abgemahnt werden, ihre Wohlthaten nicht mehr an solche ruchlose Bösewichter, wie uns der Herr B die armen verschmachteteten beschriebener hat, zu verschwenden, da ihnen durch dergleichen Worte, die ein Priester auf der Kanzel vorbringt, die irrige Meynung beygebracht wird, als ob Gott die frommen Armen ohne ihr Zuthun durch Wunderwerke erhalten und keinen von ihnen verhungern lassen würde. Diese Wohlthäter würden ja Künftighin mit ihren Wohlthaten lauter gottlose Bösewichter, die solche Göttliche Strafgerichte mit ihren groben vorseßlichen Sünden verursacht, sich und andern zum größten Schaden, bey dem Leben erhalten und dadurch in Gottes Strafgerichte greifen. Es ist und bleibt daher des Herrn B. Meynung auf allen Seiten betrachtet, falsch, irrig, lieblos, wider die heilige Schrift lauffend, mithin unerlaubt und höchst strafbar.

Zu anstatt, daß er wieder die heil. Schrift zu behaupten gesucht, als ob alle diejenigen, welchen bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber verschmachtet, sehr große Sünder gewesen, und daß darunter sich kein Frommer befunden haben könne; So behaupte ich, wo
nicht

nicht von allen, doch von denen meisten derer für Hunger verschmachteteten Armen gerade das Gegentheil. Ich behaupte, daß, wo nicht alle, doch viele und wohl die meisten derer selbst gerade diejenigen sind, von welchen in der Offenbarung Joh. 7, 14 = 17. geschrieben stehet: Diese sind, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Und dieses behaupte ich nicht nur um deswillen, weil diese Armen verschmachteteten, nach des Herrn Verfassers eigenem Geständniß, Seite 12. daß sie, leider! mit ihren Vätern gesündigtet, daß sie mißgehandelt und gottlos gewesen, so bußfertig bekennet, mithin Reue und Leid über ihre begangene Sünden bezeuget haben, sondern auch um deswillen, weil die Armen von Gott und unserm Heilande uns auf das angelegentlichste so oft empfohlen werden, dergestalt, daß unser Heiland, der Matth. 4, 2. selbst vierzig Tage und vierzig Nächte



Nächte gefastet und gehungert hatte, sich ihnen selbst gleich machet, wenn er spricht: Matth. 25, 40. 2c. Ich bin hungria gewesen, und ihr habt mich gespeiset 2c. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Diese Stelle wolle doch der H. B. mehr als einmahl genau lesen, genau überlegen. Unser Heyland nennet diese Hungrigen seine Brüder; Er nimmt die ihnen geschenkten Wohlthaten auf, als wenn sie ihm selbst wiederfahren wären. Sollten diese Armen, welche unser Heyland seine Brüder nennet, wohl die vom Herrn B. beschriebenen Gottlosen seyn? Diese einzige Stelle wirft daher die gegentheilige lieblose und antibiblische Meynung auf einmal übern Haufen. O wie wohl hätte der Herr B. gethan, wenn er, ehe er seine Predigt gehalten, ehe er sie zum Druck befördert, ehe er Seite 31. daß er seine Meynung so genau nach dem Göttlichen Worte geprüft hätte, uns allen weiß machen wollen, obigen Worten unsers Heylandes nachgedacht hätte. O wie wohl hätte er gethan, wenn er vorher, ehe er seiner Christlichen Gemeinde und uns allen dergleichen Lieblosigkeit gegen die Armen Nothleidenden hätte einflößen wollen, an dasjenige gedacht hätte, was der Herr durch den Propheten Jesaias; im 8sten Cap. 7. 8. 9. ausdrücklich befohlen und ausgesprochen hat: Brich den Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe
ins

ins Haus. So du einen nacktet siehest, so Fleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnelle wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Denn wirst du ruffen, so wird dir der HErr antworten, wenn du wirst schreyen, wird er sagen: Siehe, hie bin ich. So du niemand bey dir beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel reden, anstatt, daß der Herr B. durch seine Schrift die armen verschmachteteten beschweret, auf diese Unglücklichen mit Fingern gezeiget, und übel von ihnen geredet, hätte er an dasjenige gedenken sollen, was ein weiser Salomon gesprochen: Sprüchw. 19, 1. Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser, denn ein Berkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist. Ich behaupte ferner, daß die mehresten derer bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth verschmachteteten fromme Seelen, und diejenigen gewesen, die uns in der angezogenen Stelle der Offenbarung Johannis so schön beschrieben worden, um deswillen, weil der heilige Geist durch den Apostel Paulus gesprochen hat: Ebr. 12, 5-8. Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst: denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäu-

E

pet



pet aber einen jeglichen Sohn, den er
 aufnimmt. So ihr die Züchtigung erdul-
 det, so erbeut sich euch GOTT, als Kindern:
 Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht
 züchtiaet? Seyd ihr aber ohne Züchtigung,
 welcher ihr alle seyd theilhaftig worden, so
 seyd ihr Bastarte und nicht Kinder! Kann
 man nun aber wohl behaupten, daß jemand
 anders, als lediglich die Armen, die Züchti-
 gung der gegenwärtigen Eheurung und Hun-
 gersnoth empfunden hätte? Kein Reicher hat
 solche empfunden, von welchen unser Heiland
 spricht, Luc. 6, 24. Aber dagegen wehe euch
 Reichen, denn ihr habt euern Trost dahin!
 Ich behaupte es ferner aus denen bey der ge-
 gentheils Seite 16. und 30. selbst angezoge-
 nen Stelle vom Herrn Verfasser weggelasse-
 nen Worten: 2 Petr. 2, 9. der HERR weiß
 die Gottseligen aus der Versuchung zu erlö-
 sen, die ungerechten aber zu behalten zum
 Tage des Gerichts, zu peinigen. Ich be-
 haupte es um deswillen, weil nach denen von
 mir bereits angeführten Worten eines Pro-
 pheten Jeremias, Cap. 49, v. 12. diejenigen,
 welche es nicht verschuldet hatten, den Kelch
 trinken müssen. Ich behaupte es um des-
 willen, weil der Apostel Jacobus sagt: Cap.
 2, v. 5. 6. Hat nicht GOTT erwählet die Ar-
 men auf dieser Welt, die am Glauben reich
 sind und Erben des Reichs, welches er ver-
 heissen hat, denen die ihn lieb haben? Ich
 behaupte

behaufte es endlich um deßwillen, weil unfer Heyland felbft fpricht: Luc. 6, 20. Selig feyd ihr Armen, denn das Reich Gottes ift euer! Selig feyd ihr, die ihr hie hungert, denn ihr follt satt werden. Selig feyd ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen.

Sollte nur der Herr B. folche elende verſchmactete kurz vor ihrer Verſchmactung in ihren Hütten beſucht und deren Ende zum Theil mit angeſehen haben. O! wie würde er feyn gedemüthiget, o wie würde er wegen feiner liebloſen Meynung feyn beſchämt worden! Geſetzt er hätte einen dergleichen Elenden neſt ſeinem ſchmactenden Weibe und verhungerten Kindern auf dem härteſten Lager in der allererbärmlichſten Geſtalt, die ſich nur beſchreiben läßt, nackend und bloß liegen geſehen? Hat er denn auch auf alles genau Achtung gegeben? Sah er denn auch bey jenem Elenden das Gebethbuch liegen, ſo das auffereinzige Hausgeräthe im ganzen Hauſe war? Hatten ſich nicht dieſe unglücklichen, bis zur völligen Entkräftung, daraus noch mit einander in ihrer Noth getröſtet? Hatten ſie nicht alles übrige, auch ſogar dasjenige, was ſie zur höchſt nöthigen Leibesbedeckung gebraucht, bis auf dieſes Gebethbuch verkauft? Merkte er nicht, daß der Verſchmactende den ihm gereichten Trunk nicht zu ſich nehmen konnte, und daß er nur damit ſeine vertrockenten Lippen



pen zu nezen suchte? Blickte dieser Schmach-
tende nicht noch mit einem sehnlichen Blicke
nach dem Tröstenden? Er drückte dir ja sanft
die Hand, so ihm gereicht worden? Er seufzte
ja noch, — und endlich schließ dieser ver-
schmachtete sanft und selig ein, — — und
ward getragen von denen Engeln in Abra-
hams Schooß. Diesen elendiglich ver-
schmachteten, der, so viel uns wissend, jeder-
zeit einen frommen unsträflichen Lebenswan-
del geführet, der ein gutes Zeugniß hatte,
Konntest du vielleicht mit wenigen Brosamen,
so von deinem Tische fielen, annoch retten,
wenn du mit deiner Hülfe etwas eher kamest.
Wie wird etnem zu Muthe, wenn man da-
bey an das Beyspiel des reichen Mannes ge-
denkt? Und dieser hatte doch noch in aller sei-
ner Herrlichkeit und Freuden dem armen La-
zarus von denen Brosamen, so von seinem
Tische fielen, etwas zukommen lassen. Ich,
der ich ein gleiches hätte thun, der ich mit
diesen Brosamen den armen verschmachteten
vom Tode hätte erretten können, habe solches
nicht gethan. Ich, der ich noch lebe und
noch wohl vollauf habe, habe wohl meh-
rere und größere Sünden begangen, als
dieser Elende verschmachtete, der aber für das
in seinem Leben erlittene Böse nunmehr ge-
tröstet wird;

Was fallen einem da für Gedanken bey?
Fällt einem nicht ganz natürlich das Exem-
pel

pel eines reichen Mannes bey? Fällt einem nicht dasjenige bey, was der heilige Geist durch den König Salomon spricht: Sprüch. 21, 13. Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreyen des Armen, der wird auch ruffen, und nicht erhöret werden! Herr M. Sillig kann, wie doch, wenn in Döbeln auch dergleichen Personen für Hunger verschmachtet sind, seine Schuldigkeit gewesen wäre, zuverlässig nicht bey solchen elenden Personen, noch weniger bey deren Ende zugegen gewesen seyn. Er würde ganz gewiß anders denken; Er würde gewiß so eine bloß wider dergleichen verschmachtete Personen gerichtete Predigt nicht gehalten haben; Er würde sie noch weniger haben drucken lassen? Er würde mehr Liebe gegen solche verunglückte, denen durch Menschen, wenn sie nur allesammt den Befehl Christi Matth. 10, 42. und Marc. 9, 41. besser befolget hätten, annoch geholfen werden können, bezeuget haben, nach dem Ausspruch eines Apostels Petrus, 1 Ep. Cap. 4, v. 8. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge! Er würde, auf Geheiß eines Königs Salomon, Sprüchw. 31, 9. Thue deinen Mund auf, und richte recht und räche den Elenden und Armen! derer Hungrigen und Verschmachteten Sache besser geführet, er würde seinen Zuhörern mit mehrern, wenigstens mit eben dem Nachdruck mit welchem er die Verschmachteten ihnen als grobe,



ruchlose Sünder abschildert, zu Gemüthe geführt haben, was geschrieben steht: Sprüchw. 28, 27. Wer dem Armen giebt, dem wirds nicht mangeln; wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben! Er würde ihnen die Worte Davids erkläret haben: Psalm 41, 2. 3. 4. Wohl dem, der sich des Dürstigen annimmt; den wird der Herr erretten zur bösen Zeit, der Herr wird ihm bewahren und beym Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquickten auf seinem Siechbette; du hilffest ihm von aller seiner Krankheit. Er würde endlich selbst, anstatt so eine, bloß wider die Armen gerichtete Schrift heraus zu geben, an die Worte eines weisen Salomons gedacht haben: Einen Armen hassen auch seine Nächsten; aber die Reichen haben viel Freunde. Der Sünder verachtet seinem Nächsten; Aber wohl dem, der sich der Elenden erbarmet. Sprüchw. 14, 20. 21.

Ich habe hiermit über die von Herrn M. Silligen, wider den Befehl eines Apostel Paulus aufgeworfene und wider den klaren Buchstaben der heiligen Schrift mit Ja beantwortete unnütze Frage:

Sind alle diejenigen, welchen bey der bisherigen Theurung und Hungersnoth die Angesichter verfallen und die Leiber ver-
schmachtet, sehr große Sünder gewesen?

Auf

auf des Herrn Verfassers Verlangen und Aufforderung meine offenherzige, mit der heiligen Schrift übereinkommende Meynung gesagt; Ich habe sie gesagt, nicht nur als ein Christ, sondern auch als Advocat, der, wann er seinem Gegner trocken geantwortet, wenn er ihn gründlich widerleget, von seiner gerechten Sache überzeugt, nunmehr ruhig ist und den höhern Ausspruch seiner hohen Obern, wovon mein und meiner Clienten, derer Verschmachtetten, Herr Gegner Seite 31 nichts wissen will, gelassen abwartet. Ich habe sie gesagt, um die auf eine unerlaubte Weise angegriffenen, die wegen ihres vorigen Lebenswandels unverhört beurtheilten Verschmachtetten, wider ein dergleichen voreiliges, verbotenes, antibiblisches und keinen Christen anständiges Urtheil, aus der heiligen Schrift selbst zu vertheidigen und sie wider solche unbesonnene Beschuldigungen des Herrn B. zu retten, und zwar um so viel mehr; weil der zehende sothane Schrift, die den Titul führet;



Drey höchst wichtige Fragen an die Christen seiner Zeit und an seine Gemeinde insonderheit,

nicht zu Gesichte bekommen, geschweige solche, da die erwähnte Frage aus dem Titul nicht zu ersehen ist, zu lesen, noch weniger aber zu widerlegen sich die Mühe geben wird. Ich habe es daher für meine Schuldigkeit gehalten, damit der Herr B. nicht glauben möchte, als ob niemand seine, bloß von ihm geprüfte, jedoch die Probe der heiligen Schrift nicht haltende, sondern aus Sophistereyen bestehende antibiblische Meynung zu widerlegen im Stande wäre, aus Liebe zu denen sowohl in Döbeln und allhier, als auch besonders in denen von ihm auf der 28sten Seite selbst genannten gebürgischen Orten bey der blisherigen Theurung und Hungersnoth verschmachteteten Armen, deren Sache wider die mit nichts erwiesenen Beschuldigungen des Herrn B. zu vertheidigen. Ich habe mich keiner andern Hülfsmittel bedienet, als die ich in der heiligen Schrift selbst und in denen
 canonis

canonischen Büchern gefunden habe. Ich
 habe die apocryphischen Bücher mit Vorbe-
 dacht nicht zu Hülfe genommen und habe den
 Herrn B. ohne alle Sophisterey, deren er sich
 bey Abschilderung derer verschmachteteten, als
 grober vorseßlicher Sünder, doch bedienet ge-
 habt, so gründlich widerleget, daß er nun-
 mehro sich weiter wohl nicht mehr in Sinn
 kommen lassen möchte zu behaupten, als ob
 er seine Meynung nach der heiligen Schrift
 so genau geprüft hätte, daß ihm solche nicht
 trügen könnte. Wenn er nun seinen began-
 genen Fehler wiederum gut zu machen geson-
 nen ist; So darf er nur seinen Irrthum
 öffentlich bekennen und seiner Christlichen
 Gemeinde, sowohl denenjenigen, die er durch
 seine Schrift so gröblich beleidiget hat, dieses
 ihnen zugesügte große Unrecht kürzlich, doch
 öffentlich, nehmlich durch den Druck, abbit-
 ten, wie ihm ohnedieß denen Rechten nach
 obliegt; Geschlehet dieses aber nicht; So
 muß ich es ihm aus alter Schulfreundschaft
 im Vertrauen sagen: daß mehr als etliche

E 5

tausend



tausend Unverwandte derer von ihm so sehr beleidigt wordenen Verschmachteteten ihn binnen der in Rechten nachgelassenen Zeit, dieses wegen in Rechtlichen Anspruch nehmen und bey seinen hohen Obern, Klage wider ihn führen werden. Weil denn aber dieses nicht so gar tröstlich für ihn ablaufen möchte; So thut er besser, wenn er dieses bey Zeiten ins Werk setzet, ehe ich und andere meines gleichen, und wohl noch stärkere Geister, die Feder zum andernmal wider ihn spizen. Denn beym zweytenmahle käme des Herrn B. Vorbericht gewiß mit daran, worinnen z. E. auf der 6. und 7ten Seite die in Gesellschaft geäußerten paradoxen Sätze, und die Privatmeynungen eines Priesters mir, und andern, welche von einem rechtschaffenen Priester in Gesellschaft keine andere Meynungen, als die er auf der Kanzel vorträgt, ertragen können, schlechterdings nicht gefallen. Sie werden aber gewiß so, wie seine ganze Schrift, sonderlich in Betreff der mit Ja beantworteten ersten Frage, dieser und jener erleuchteten

theologi

theologischen Facultät, ob der Herr B. schon deren Responsum Seite 31. ziemlich gering achtet, welches aber ich und meines gleichen allemahl für einen untrüglichen Ausspruch, obwohl für keine Göttliche Antwort halten würden, gleichergestalt nicht gefallen, weil der heilige Geist von dergleichen Leuten selbst spricht: Offenb. Joh. 3, 15. 16. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt, noch warm bist, ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt, noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

Zum Schluß muß ich noch zwei Anmerkungen machen, welche, wann sie der Herr B. beobachtet hätte, ihn ganz gewiß dahin gebracht hätten, die ganze Predigt zu unterlassen: die erste ist diese: Man darf nicht allemahl die heilige Schrift nach dem Buchstaben verstanden wissen wollen, weil man sonst vielmahls gröblich verstoßen würde, wie denn z. E. ich alle diejenigen, welche ausser Landes wohin beruffen werden, gröblich beleidigen,



digen, mithin wider die heilige Schrift ver-
 stossen würde, wenn ich selbige allesammt um
 deswillen für gottloß ausgeben wollte, weil
 geschrieben stehet: Sprüchw. 10, 30. Aber
 die Gottlosen werden nicht im Lande bleiben!
 Wenn ich aber alle biblische Stellen so nach
 dem Buchstaben verstanden wissen will; so
 entstehen daraus seichte Fragen, Wortkriege,
 Schulgezänke, wofür uns doch der heilige
 Apostel Paulus gewarnet hat, 1. Timoth. 6,
 3. 4. 5. So jemand anders lehret, und blei-
 bet nicht bey den heilsamen Worten unsers
 Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von
 der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß
 nichts, sondern ist seichtig in Fragen und
 Wortkriegen, aus welchen entspringt Neid,
 Hader, Lästern, böser Argwohn, Schulge-
 zänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne
 haben, und der Wahrheit beraubt sind, die
 da meynen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe.
 Ehue dich von solchen.

Die andere Anmerkung, so hierbey zu
 machen, ist diese, daß man sich hüten solle,
 seinem



seinem Bruder wegen seines vorigen Lebens
Wandels zu beurtheilen, oder zu richten,
weil solches nicht den geringsten Nutzen schaf-
fet, und der HErr Christus solches nicht nur
ausdrücklich verbothen, Luc. 6, 37. sondern
weil auch der Apostel Paulus solches Ver-
both nochmalts wiederholet hat: Du aber,
was richtest du deinem Bruder? oder du an-
derer was verachtest du deinem Bruder? Wir
werden alle vor dem Richterstuhl Christi dar-
gestellt werden. Nachdem geschrieben ste-
het: So wahr als ich lebe, spricht der HErr,
mir sollen alle Knie gebeuget werden, und
alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird
nun ein jeglicher für sich selbst Gott Re-
chenschaft geben. Darum lasset uns nicht
mehr einer dem andern richten, sondern das
richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder
einen Anstoß oder Uergerniß darstelle. Röm.
14, 10, 13. Denn wir Menschen wissen nicht
Gottes Gedanken und Wege, der selbst
spricht: Denn meine Gedanken sind nicht
eure



eure Gedanken, und eure Wege sind
nicht meine Wege, spricht der Herr.
Sondern so viel der Himmel höher ist,
denn die Erde, so sind auch meine We-
ge höher, denn eure Wege, und meine
Gedanken, denn eure Gedanken!

Jes. 55, 8. 9.



Ben

Bei dem Verleger dieser Schrift sind
auch folgende Bücher zu haben.

Adami (M. Joh. Sam.) Wegweiser zum
Christenthum nach dem Hauptstücken des
Catechismi Lutheri vermehret und verbes-
sert herausgegeben, von M. Joh. Fr.
Frisch, vierte Auflage 12mo. 1771.

1 Gr. 6 Pf.

— Desselben Auszug für kleine Kinder, 2te
Auflage, 12mo. sub Praetio.

Nützliche Beyträge zu den nöthigen und ange-
nehmen Wissenschaften, auf das Jahr 1772
12 Stück, 8vo. compl. 16 Gr.

— auf das Jahr 1773. 1ste Stück wird halb-
jährig noch mit 8 Gr. praenumeriret.

Caspari (Paul) Biblisches Spruchbuch aller
Sprüche heiliger Schrift auf alle Sonn-
und Festtags Episteln und Evangelien,
wie auch der gewöhnlichen Fast- Beth-
und Buftage eingerichtet, von M. Joh.
Fr. Frisch, vermehrte und verbesserte
Aufl. 12mo. 1 Gr. 6 Pf.

Die Lehre vom Anfang christlichen Lebens,
bestehend: 1) In einer gründlichen Anlei-
tung zur wahren Buße und Glauben an
Gott. 2) In einem Unterrichte die heilige
Schrift erbaulich zu lesen. 3) In einer
Anweisung recht und Gott gefällig zu be-
then. 4) In einer Prüfung, ob man den
wahren

- wahren lebendigen Glauben an Christum
habe oder nicht. 12mo. 1766. 2 Gr.
- Luthers, (D. Mart.) zum Lesen und Schreiben
sehr nützlich eingerichtete kleine Catechis-
mus, mit Figuren und Currentschrift, in-
gleichen einige Anweisung zum Schreiben
für die Schulsugend, 12mo. 3 Gr.
- Grundigs (Chr. Gottl.) Der Unglaube und
Aberglaube nach ihren Wirkungen und
Folgen am Sonntage Oculi, 1758. in einer
Predigt bey dem Evangelischen Hofgot-
tesdienste zu St. Sophien, in Dresden
ermogen und vorgetragen; 4to. 1760.
1 Gr.
- Wilischens (M. Christ. Gotth.) Gottgeheilte
Pafions- und Oster-Andachten, un-
ter dem Creuze und bey dem offenen
Grabe Jesu, 8vo. 1756. 8 Gr.
- Schriftmäßige Betrachtungen über den
Sieg und Segen des Hohenpriesterlichen
Amts Jesu Christi, 8vo. 1759. 4. Gr.
- Elausens (M. Joh. Christ.) deutliche und
gründliche Erklärung der 540 und 541sten
Frage des Dresfd. Catech. zur vorherge-
henden nöthigen Prüfung derer die zur
Beichte und zum heil. Abendmahl gehen
wollen, 8vo. 1753. 1 Gr.
- Ein Alt-Neues, zum Beweis, daß die Bibel
wahrhaftig Gottes Wort sey; nebst einer
Beschreibung des ewigen Lebens, 8vo.
3 Gr.



Pon Fe" 5500

ULB Halle 3
003 877 876



Handwritten blue ink markings, possibly '10' and other illegible characters.







Farbkarte #13

B.I.G.

2e 5507
3

Johann Heinrich Wolfs,
 Stadtschreibers zu Rosswien,
 Gründliche Untersuchung
 und nöthige
Wiederlegung
 der von
 Hrn. M. Joh. Gottfried Silligen,
 Diacon, zu Döbeln,
 unter denen im Druck erschienenen
 drey höchst wichtigen Fragen
 an die Christen seiner Zeit und an seine
 Gemeine insonderheit,
 aufgeworfenen
 und wieder die heilige Schrift
 mit Ja,
 mithin übelbeantworteten
 ersten Frage:
 Sind alle diejenigen, welchen bey der
 bisherigen Theurung und Hungerstnoth
 die Angesichter verfallen und die Leiber
 verschmachtet, sehr grosse Sünder
 gewesen?

Leipzig und Freyberg, 1773.
 bey Theodor Gottlieb Reinhold, Buchhändl.